Nr. 11. Donnerstag, 14. Januar. 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viert.ljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

XVI. Jahrgang.

Die Gegenvisite.

⊙ Paris, 10. Januar.

Unter „allemandes querelles“, d. h. deutschen Streitfragen, versteht der Franzose unliebenswürdiger Weise Fragen, die keinerlei Bedeutung besitzen und doch mit übertriebenem Ernst behandelt werden, Fragen, die sich nach unserer Ausdrucksweise um des Kaisers Bart drehen. In Frankreich werden seit Wochen „allemandes querelles“ im weitgehendsten Sinne des Wortes mit einem Ernst und einem Eifer erörtert, daß den französischen Gramatikern, wenn sie gerecht wären, der Gedanke kommen müßte, den Ausdruck „allemandes querelles“ einer gründlichen Revision zu unterziehen.

Der Gegenstand, um den der Streit sich dreht, ist der Gegenbesuch des Präsidenten Faure am Hofe des Zaren. Dieser Besuch ist jetzt glücklich beschlossene Sache geworden, aber er ist nur unter sehr eingehenden, sehr gründlichen und sehr heftigen Streitigkeiten zu Stande gekommen, unter Streitigkeiten, die auf den Unbetheiligten einen überwiegend komischen Eindruck machen müssen.

Sehr ernsthaft ist zuerst die Frage erörtert worden, ob der Präsident der französischen Republik überhaupt das Recht hat, den Boden Frankreichs zu verlassen und eine Reise in das Ausland zu unternehmen. Die Verfassung vom Jahre 1875 behandelt diese Eventualität nicht. Daraus folgerte die Regierung nach dem Satze, daß, was nicht verboten ist, erlaubt ist, der Präsident habe die Berechtigung. Die Opposition aber folgert aus jener Verfassungslücke das Gegentheil, offenbar nach dem Grundsatze, daß das „Moralische“ sich immer von selbst versteht. Sie betonen, daß die Verfassung nur die persönliche Ausübung der Präsidentengewalt kenne und jede Uebertragung derselben auf andere Factoren ausschließe. In monarchischen Ländern vollzieht der Herrscher die Regierungsgewalt auch vom Auslande aus; und für den Fall, daß eine besonders lange Abwesenheit nothwendig würde, ist die Einrichtung der Regentschaft vorgesehen. In den meisten republikanischen Staaten besteht in ähnlicher Weise das Institut der Vice-Präsidentschaft. Die französische Verfassung kennt dies nicht und ebenso wenig die Uebertragung der Präsidentengewalt auf den Ministerrath, der diese vielmehr nur im Falle des Todes oder des Rücktrittes eines Präsidenten übernimmt. Für diesen Fall aber ordnet die Verfassung ausdrücklich die schleunigste Einberufung des Congresses an, damit die Stellvertretung möglichst kurze Zeit dauert. Von Seiten der Opposition wurde endlich auch noch darauf hingewiesen, was geschehen solle, wenn in Frankreich während der Zeit eine der gewohnheitsmäßigen Ministerkrisen ausbricht. Aus allen diesen Erwägungen heraus folgerte die Opposition, daß der Präsident nicht das Recht jedes anderen Staatsbürgers habe, die Grenzen Frankreichs zu verlassen. Zum Schluß errang aber doch die Auslegung der Regierung und ihrer Anhänger den Sieg, daß die Verfassung den Präsidenten weder hindere, Frankreich zu verlassen, noch außerhalb die Republik zu vertreten.

Es ist für die Regierung nicht leicht gewesen, dieser Anschauung zum Siege zu verhelfen, da sowohl die extreme Rechte, wie die gesammte Linke ihr, freilich aus sehr verschiedenen Erwägungen heraus, widersprachen. Der monarchischen Rechten war Herr Faure für einen Besuch beim Zaren eine zu republikanische Persönlichkeit, und der Linken, sowohl den Socialisten wie den Radicalen, ist Herr Faure für diesen Zweck eine viel zu monarchische Persönlichkeit. Ein großer Theil der regierungsfreundlichen Republikaner endlich war gegen den Besuch aus der Erwägung heraus, daß der Zar nicht Herrn Faure, sondern das französische Volk besucht habe. Nun vertrete wohl der Zar das russische Volk, nicht aber Herr Faure das französische, das vielmehr durch das Parlament repräsentirt werde. Da das Parlament nun allerdings den Gegenbesuch nicht recht selbst abstatten könne, wäre es mindestens erforderlich, daß Herr Faure von ihm einen besonderen Auftrag zu dem Besuch erhalte. Um diese verschiedenartigen Widersprüche zu beschwichtigen, griff man zu einem anderen Mittel. Man erklärte, der Zar habe den dringenden Wunsch ausgesprochen, Herrn Faure in Petersburg zu begrüßen, und er habe ihn deshalb persönlich eingeladen. Diese Erklärung hat ihre Wirkung nicht verfehlt, und es ist außer Zweifel, daß die in Ehrfurcht vor dem Zaren ersterbenden Kammern den Credit zu der Reise mit überwältigender Mehrheit, wenn nicht einstimmig, bewilligen werden.

Eine weitere Streitfrage bildete die Reiseroute, die der Präsident einschlagen soll, um nach Petersburg zu gelangen. Das deutsche Reich hat es sich herausgenommen, zwischen Frankreich und Rußland zu liegen und so dem französischen Präsidenten, falls er sich nicht dazu verstehen will, deutschen Boden zu betreten, den directen Weg zu verlegen. Man hat sich deshalb dafür entschieden, daß Herr Faure den weiten und beschwerlichen Seeweg über Cherbourg und Kronstadt einschlagen soll.

Eine weitere und zweifache Streitfrage bot und bietet noch die Frage des Ceremoniells. Die französische Linke befürchtet, daß Herr Faure in Petersburg die bescheidenere Rolle des republikanischen Staatsoberhauptes allzusehr mit der eines Herrschers der Franzosen vertauschen werde. Die Regierungspartei und Herr Faure natürlich selber verlangen wiederum, daß der Präsident in Rußland mit allen Ehren empfangen werde, wie sie einem gekrönten Haupte zukommen. Die russische Regierung steht in diesem Fall ausnahmsweise auf Seiten der französischen Radicalen. Der Zar ist wohl bereit, Herrn Faure als Abgesandten und Vertreter des französischen Volkes zu empfangen, aber er hat begreiflicherweise nicht geringe Bedenken dagegen, ihm die gekrönte Gleichberechtigung zuzuerkennen. Ueber diese Fragen des Ceremoniells sollen die Verhandlungen noch schweben. Man sieht hieraus, daß Visiten manchmal gar complicirte Dinge sind, und daß manch' einer schon was erzählen kann, bevor er eine Reise thut.

Politische Tagesschau.

Danzig, 13. Januar.

Reichstag.

Der Reichstag nahm vor leeren Bänken gestern seine durch die Ferien unterbrochenen Sitzungen wieder auf, und zwar mit der Berathung des **Etats des Reichsamts des Innern.** An den Titel „Gehalt des Staatssecretärs“ knüpfte sich die übliche socialpolitische Debatte. Seitens der Abgeordneten **Hitze** (Centr.), **Schneider** (freis. Volksp.), **Fischer** (Soc.), **Wurm** (Soc.) und **Möller** (Soc.) wurden eine Reihe Wünsche resp. Beschwerden, namentlich an der Hand von Berichten der Fabrikinspectoren, vorgebracht, auf welche der Staatssecretär **v. Bötticher** wiederholt einging. Bezüglich der Anstellung weiblicher Fabrikinspectoren erklärte v. Bötticher, das sei nicht Reichssache, man möge in den Einzelstaaten dafür wirken. (Das ist freilich ein magerer Trost.) Die Handwerkervorlage sei keineswegs zurückgezogen, vielmehr würden von der Subcommission neue Vorschläge bezüglich des Princips ausgearbeitet, welche voraussichtlich mehr Beifall finden würden als die preußischen. Er werde sich bemühen, daß unter allen Umständen ein Entwurf an den Reichstag gelange.

Sehr abfällig fiel die Kritik der Socialdemokraten aus. So sagte Abg. **Fischer,** sehr häufig litten die Unternehmer nicht einmal, daß sich die Arbeiter mit den Gewerbeaufsichtsbeamten in Verbindung setzen. Unbegreiflich sei, daß die Regierung dergestalt mit sich Schindluder treiben lasse, sie wolle nur den Schutz des Unternehmerthums. Staatssecretär **Bötticher** bestritt, daß die Regierung die Parole befolge: „Mit Volldampf zurück“, sie sei vielmehr eifrig und loyal bestrebt, den Arbeiterschutz, wie er vom Gesetz vorgeschrieben sei, auch durchzuführen.

Abg. **Wurm** tadelte besonders die Durchlöcherung der Sonntagsruhe und die Beeinträchtigung der Coalitionsfreiheit und beleuchtete die Schutzlosigkeit der Arbeiter in den Ziegeleien und Abg. **Möller** (selbst Bergmann) beschäftigte sich vorzugsweise mit den Zuständen beim Bergbaubetriebe. Weil er den Behörden den Vorwurf der „Impotenz und Verlotterung“ machte, wurde er vom Präsidenten Frhrn. **v. Buol** zur Ordnung gerufen.

Da der letzte Redner gegen anderthalb Stunden sprach, so konnte erst um 6 1/4 Uhr die weitere Berathung auf morgen vertagt werden.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte gestern das ganze **Lehrerbesoldungsgesetz** in der zweiten Lesung und zwar, wie zu erwarten war, unverändert nach den Beschlüssen der Commission. Das gilt auch vom wichtigen § 27, wobei Finanzminister **Dr. Miquel** (durch den nationalliberalen Abgeordneten v. Eynern provocirt) erklärte, finanzielle Rücksichten seien gar nicht maßgebend für die Stellungnahme der Regierung, sondern die Rücksicht auf den verfassungsmäßigen Grundsatz „Vertheilung nach der Leistungsfähigkeit“. Die Regierung werde überhaupt an der Annahme des Antrages Groth-Nölle, welcher den größeren Städten die bisherigen Zuschüsse belassen wolle, das Gesetz nicht scheitern lassen. Der Minister verstand sich zu diesem Entgegenkommen allerdings in einem Augenblicke, wo der vom Centrum und den Conservativen bekämpfte Antrag durchaus aussichtslos war.

Schließlich wurde die Resolution wegen Erlasses eines allgemeinen Volksschulgesetzes auf christlicher und confessioneller Grundlage angenommen.

Morgen steht das Schuldentilgungsgesetz auf der Tagesordnung.

*

Berlin, 12. Jan. Der Landtags-Abgeordnete **Gander-Elze** (nat.-lib., Wahlbezirk Gronau-Alfeld) ist heute in seiner Heimath plötzlich gestorben.

Ein dunkler Punkt in dem kaiserlichen Duellerlaß.

Nach dem Erlaß kann der Ehrenrath **erklären,** daß er einen Ausgleich nicht vorschlagen könne, daß aber ein ehrengerichtliches Verfahren nothwendig sei. Gegen die Behauptung, daß in diesen Fällen das Ehrengericht ein Duell zulassen oder gar erzwingen könnte, wird nun geltend gemacht, daß die Verordnung über die Ehrengerichte eine solche Möglichkeit ausschließt. Das ehrengerichtliche Verfahren wird erfolgen bei Beleidigungen, die einen Ausgleich nicht möglich erscheinen lassen. Das Ehrengericht bemächtigt sich dann des Schuldigen und durch den vom Könige bestätigen Spruch des Ehrengerichts, der bis zur Entfernung aus dem Offizierstande lauten kann, wird dem Beleidigten Genugthung ohne Zweikampf.

Die Sache ist doch nicht ganz klar. Auf Grund der unveränderten Verordnung über die Ehrengerichte von 1874 sind doch thatsächlich Duelle erzwungen worden; z. B. dasjenige des Herrn v. Kotze mit Freiherrn v. Schrader. Herr v. Kotze hatte bekanntlich die Herausforderung zum Duell abgelehnt, weil er im gerichtlichen Wege, d. h. vor der Oeffentlichkeit seinen Gegner bloßstellen wollte. Dafür aber hat das Ehrengericht ihn zweimal verurtheilt und nur das Eingreifen des Kaisers hat seine Ausstoßung aus der Armee verhindert. Nachdem überdies der Staatsanwalt die Klage gegen Schrader abgelehnt hatte, blieb Herrn v. Kotze nichts übrig, als nun seinerseits Herrn v. Schrader zu fordern und niederzuschießen. Wo war denn da das Ehrengericht?

Vom Börsenkriegsschauplatze.

Die Zweifel, die wir gestern in die Richtigkeit der Nachricht der „Staatsb.-Ztg.“ gesetzt haben, daß der angekündigte Nachtragsetat auf die **Unterdrückung der freien Börsenvereinigungen** abziele, haben schnell ihre Bestätigung gefunden.

Nach den Bestimmungen des Börsengesetzes erfolgt die amtliche **Feststellung des Börsenpreises** für Waaren und Werthpapiere durch den Börsenvorstand unter Mitwirkung von Coursmaklern. Indessen ist der Bundesrath befugt, eine abweichende amtliche Feststellung des Börsenpreises für einzelne Börsen zuzulassen. Der Antrag Preußens an den Bundesrath geht nun nur dahin, eine solche Feststellung für eine einzelne (preußische) Börse zuzulassen. Das Organ des Bundes der Landwirthe war also auf dem Holz-

---

Die Sonne.

Roman von Anton v. Perfall-Schliersee.

[Nachdruck verboten.]

61) (Fortsetzung.)

Vor allem galt es, Ringelmann in seinem guten Glauben zu lassen, an die — Volksbeglückung. Dieser Betrug war ihm peinlich Johannas wegen, seines guten Engels. Jedenfalls mußte er Sorge tragen, daß der Amtmann ungefährdet blieb. Oder sollte er ihn mit hinüberziehen auf seine Seite, wenn es wirklich so weit kam. Das lag alles noch im Ungewissen für Treuberg. Es handelte sich jetzt einzig und allein darum, die Hoffnungen, die er geweckt, betreffs Gerheims, zu verwirklichen, sonst verlor er seinen Platz, ehe er einen anderen gewonnen. Zum Glück waren seine zunächst nothwendigen Maßnahmen, die Hetze der Arbeiter gegen Gerheim, nach beiden Seiten hin gleich verwerthbar. So war er noch nicht vor die letzte Entscheidung gestellt. Ja, die befruchtenden Strahlen der Sonne hatten ihre bisher selbst ganz unbekannten Keime in Treubergs Brust zur höchsten Entwickelung gebracht.

Ganz W . . . schwamm in fortwährendem Festesjubel. Flaggen aller Nationen verkündeten rauschend eine allgemeine Völkerverbrüderung, glänzende Aufzüge, Feuerwerke, Volksbelustigungen aller Art waren an der Tagesordnung. Die Banketsäle und die Rednerbühnen wurden nicht leer, Hurrahs und Hochrufe hielten die Luft in ständiger Bewegung. Man glaubte in dem allgemeinen Tumult zuletzt selbst an die vorzüglichsten aller Zeiten, einen allgemeinen glorreichen Aufschwung, an das Ende aller Noth und Bedrängniß, die sich scheu in die unzugänglichsten Winkel verkrochen.

Im Ringelmann'schen Hause war eitel Sonnenschein. Die Majestät selbst hatte den Präsidenten bei der Eröffnungsfeier hoch geehrt und ihm seine Anerkennung in Anwesenheit sämmtlicher Behörden ausgesprochen. Der gnädige Blick der Majestät, der auch auf Johanna haften blieb, machte für immer alle mißgünstigen Stimmen, alle boshaften Bemerkungen vom Amtmannstöchterchen, die immer wieder auftauchten, verstummen. Man überbot sich an Huldigungen, die ja am Ende bei diesen Reizen nicht schwer fielen.

Die rasch erlahmte Spannkraft der gräflich Leining'schen Liebe erhielt einen dringend nöthigen treibenden Stoß.

Johanna war von neuem Reiz für ihn umgürtet, von neuem begehrenswerth und vor allem neu zu erobern. Sie war von einem ständigen Gefolge umgeben, welches die Verlobung mit einem in dieser bewegten Zeit ziemlich in den Hintergrund tretenden Grafen Leining gänzlich zu ignoriren schien. Er war etwas zu nachlässig gewesen in der letzten Zeit; Egon war daran schuld, der ihn immer wieder ablenkte, in seine leichtfertigen Kreise zog.

Seitdem der alte Sternau in den Aufsichtsrath eingetreten war, trieb es der Junge wie toll. Er müsse doch schon im Interesse Papas nach Kräften an dem großstädtischen Anstrich W . . s mitwirken und dürfe daher keine Farbe scheuen, je greller, desto besser.

Nach Schluß der Ausstellung sollte unwiderruflich die Hochzeit sein. Nach diesem Erfolg stand eine Directorstelle für Ringelmann in sicherer Aussicht und damit war denn auch die leidige finanzielle Frage gelöst.

Johanna stand dieser Vereinbarung der Eltern und des Grafen auffallend kühl gegenüber. Ihr schien es nur darum zu thun, diese kurze Frist der Freiheit noch in vollen Zügen zu genießen. Diese hoch überstürzenden Erfolge des Vaters, welchen der allgemeine endlose Festesjubel gleichsam zur Folie diente, diese unaufhörlichen Diners, Bankets, Bälle, diese eigenartige Atmosphäre, zusammengesetzt aus Speisen- und Champagnerdunst, dem Gluthauch der Ehrsucht, dem berauschenden Aroma des Ruhmes, der Hoffart und aller menschlichen Leidenschaften, waren ihr jetzt ein Labsal, ein unentbehrliches Narcoticum gegen unleidliche Schmerzen, für welche sie keinen Namen wissen wollte, weil es nur einen für sie gab.

Heimweh! — Nach Langfelden? — Lächerlich! Nach Regina vielleicht? — Sie war ja am Eröffnungstage der Ausstellung zum Besuche da und man fühlte sich gegenseitig entfremdet, man verstand sich nicht mehr; zu allem Ueberflusse brachte sie noch die Veroni mit. Einfach eine Tactlosigkeit.

Nach was also Heimweh? — Nach weißen Apfelblüthen, grünen Wiesen, thaufrischen Morgen, nach Jugend, Unschuld des Herzens — Sonnenschein! Mitten in diesem Glücksvolk? Das wäre doch kindisch. Nach einem treuen Herzen? Schlugen nicht ein Dutzend um sie her um die Wette, nach jedem Tempo, das sie angab! Thorheit — Heimweh!

Da klang plötzlich in den Festeslärm hinein der Name Marius an ihr Ohr.

Bei einem Diner zu Ehren auswärtiger Ehrengäste wurde er von irgend jemand ausgesprochen, am anderen Ende der Tafel, ein flatterndes Lüftchen, das an ihr vorüberzog, spurlos verschwindend. Für sie aber hatte es die Wirkung eines plötzlich vom Sturm aufgerissenen Fensters, so schrak sie auf. Sie wagte nicht mehr zu forschen. Doch in wenigen Tagen hörte sie ihn wieder, immer deutlicher von allen Seiten. Sie schloß gewaltsam die Ohren, wich ihm aus. Sie las ihn durchschossen gedruckt in Ausstellungsberichten und las nicht weiter. Sie konnte ja nicht zweifeln, um was es sich handelte, um ein Werk des Künstlers, welches Aufsehen machte. Wie war das nur möglich? Sie hatte ja die Kunstausstellung wiederholt besucht, seinen Namen nicht gefunden. Von nun an stellte sie die Besuche derselben gänzlich ein. Und doch quälte sie die Neugierde, dachte sie nur an den Namen. Und wie es der Zufall wollte, niemand kam ihr mit einer Erklärung entgegen.

Endlich kam die Lösung, wenn sie auch jemand brachte, den sie sich am letzten dazu ausgesucht hätte — Graf Leining!

„Hast du schon von dem unerhörten Dusel des Malers Marius gehört? Du erinnerst dich auch noch? Ich traf ihn vor einigen Jahren in eurem Hause, ein ganz unbedeutender Mensch, wie er mir damals schien — unglaublich der Schwindel!“

Johanna empörte diese Sprache, es war ihr, als müsse sie, ohne Näheres zu hören, Marius in Schutz nehmen gegen diesen Mann. Mit Mühe verbarg sie ihre Erregung. „Nun, und was ist mit ihm?“

„Denke dir, der Mensch stellt zwei simple Bilder, reine Bilderbogen aus. Zum Unglück werden dieselben von zwei Franzosen rechts und links völlig todtgeschlagen. Man lachte einfach darüber, da plötzlich entdeckt Herr Simon, der unfehlbare Kritiker von der „Revue“, zwei Meisterwerke in dem Zeug und erfährt, was wohl den Haupteffect macht, daß das eine im Pariser Salon großes Aufsehen erregt hatte und von Goupil um 20 000 Mk. angekauft wurde. Große Artikel — alle Zeitungen sind davon voll — alles glaubt und lauscht. Die hohe Staatsregierung hat das andere pflichtschuldigst für die Nationalgalerie angekauft. Herr Marius ist ein berühmter Mann.“

„Und die Bilder? Hast du sie gesehen?“ fragte Johanna gespannt.

„Ich sage dir ja, die reinsten Bilderbogen. Zwei schmutzige Bengel in einer spinatgrünen Wiese, ein Arbeiterweib, das den Mond betrachtet, der wie eine Riesenmelone am Himmel hängt!“

Johanna stieg das Blut in's Gesicht. Sie hoffte noch immer von einem neuen Werk des Künstlers, das ihr fremd war, zu hören. Also diese beiden Bilder, die sie ebenso verachtet, wie der Graf, deren Anblick sie jede Hoffnung aufgeben ließ auf Marius, die in ihr den Entschluß reiften, ihn aufzugeben, ihre damals im Atelier von neuem erwachende Liebe niederzukämpfen, gerade diese brachten ihm den Erfolg! — Einen Scheinerfolg natürlich, wie Treuberg ihn ja auch errungen.

Sie verstand doch etwas von Kunst, ihr Urtheil wurde allgemein geschätzt. Und doch, der Pariser Salon, Goupil — der erste Kunsthändler — kauft um 20 000 Franken, Simon von der „Revue“, das Orakel der Kunstwelt — das ist mehr als bloßer Schein! Wenn sie Marius wirklich nicht verstanden hätte? Es gab eine Zeit, wo sie ihn als Künstler verehrte, ein Genie in ihm sah, aber damals war sie ein unerfahrenes Kind, ohne jegliches Verständniß, ohne jede Erfahrung in Kunstsachen. Wenn es das wäre! Wenn sie gerade das verloren hätte, was allein wahres Verständniß schafft: den Blick für das Wahre, wirklich Gute! Wenn es wirklich da läge, wo Marius es gesucht und gefunden. Darin aller wahre Erfolg, alle wahre Ruhe, alles wahre Glück! — Alles andere Täuschung, Lüge, eine hohle Nuß, ihr ganzes Leben und Streben, — ihre Liebe! — Sie mußte die Bilder sehen! Vielleicht dachte sie jetzt anders darüber. Das abschreckende Urtheil Leinings, mit dem sie in Kunstfragen nie übereinstimmte, ließ sie es fast hoffen — oder fürchten. Sie eilte rastlos durch die gefüllten Säle, an allen Nationen vorüber, um die zwei Bilder zu sehen, welche einst solches Mitleid mit ihrem Schöpfer in ihr wachgerufen.

Ein Diener glaubte in dem suchenden Blick die Wände entlang ihre Absicht zu erkennen.

„Sie suchen wohl die Bilder des Herrn Marius?“ und wies sie zurecht.

frage, als es der preußischen Regierung ein Vertrauensvotum ertheilte in der Voraussetzung, daß der preußische Antrag gegen angebliche Umgehungen des Börsengesetzes durch die schlauen Börsianer gerichtet sei.

Ueber die Frage, ob die **freien kaufmännischen Vereinigungen**, die auf dem Boden des Handelsrechts den Getreidehandel betreiben, Börsen sind **oder** nicht, veröffentlicht nun Prof. **Baron**-Bonn **eine** Auseinandersetzung, in der er **namentlich mit** Rücksicht darauf, daß auch diese Vereinigungen Preisnotirungen ausgeben und dadurch einen weitgreifenden Einfluß auf die Preise der ersten Nahrungsmittel im Reiche ausüben, diese Frage bejaht. Komischerweise aber fällt diese Veröffentlichung mit dem Beschluß der Versammlung der Delegirten preußischer Productenbörsen zusammen, „seitens der betheiligten Vereinigungen **keinerlei Preisermittelungen zu veranstalten** und weder direct noch indirect zu veröffentlichen“.

Wenn übrigens **Prof. Baron** verlangt, die Regierung möge ihr Aufsichtsrecht über diese Vereinigungen geltend machen, gleichzeitig aber den bei Ausführung des Börsengesetzes begangenen „Fehler“ vermeiden und dem Vorstande der neuen Getreidebörse nicht fremde Elemente (d. h. agrarische Landwirthe) aufdrängen, so kann man nur sagen: wenn der Handelsminister darauf verzichten will, so ist ja alles erledigt, und es wäre dann wohl auch an allen preußischen Börsen so bestellt, wie an den hanseatischen. Hier hat man bekanntlich auf die Einsetzung agrarischer Controleure verzichtet und die Folge ist gewesen, daß keinerlei Frictionen vorgekommen sind. Und noch mehr: in **Bremen** hat man sogar das Amt des **Staatscommissars** für die Börse weder einem Regierungsrath noch einem Land- oder sonstigen Rath übertragen, sondern einem — **Kaufmann**, einem veritablen Kaufmann, dem derzeitigen Präsidenten der Bürgerschaft Heinrich Claussen, natürlich **als** Ehrenamt. Ein Kaufmann Staatscommissar — was wird dazu unsere preußische Bureaukratie sagen? Wäre das bei uns auch nur denkbar?

Mit Befriedigung ist auch die gestern verzeichnete Nachricht aus **Stettin** aufzunehmen, daß einer der von dem Handelsminister ernannten Vertreter der Landwirthschaft, Rittergutsbesitzer Beelitz-Garden, seine Aufnahme in die Corporation der Kaufleute beantragt habe. Indessen ist dieser entgegenkommende Schritt zu spät erfolgt, da die Getreidehändler sich bereits von der Börse zurückgezogen haben.

Man muß nun die Wohlthaten des neuen Systems abwarten. Die Preisnotirungen aus einigen 70 Orten im deutschen Reich, mit deren Veröffentlichung der „Reichsanzeiger“ vorgestern begonnen hat, werden bei den „Börsianern“ wenig Eindruck machen. Gerade der wichtigste preußische Getreidehandelsplatz kennt keine amtlichen Preise mehr. Wer davon den Nachtheil hat, kann man sich leicht vorstellen.

*

Inzwischen fahren die agrarischen Organe fort, das Feuer zu schüren. So wird uns heute gemeldet:

Berlin, 13. Jan. (Tel.) Die **„Kreuzzeitung“** bringt heute einen Artikel unter der Ueberschrift „Ad arma“ (Zu den Waffen), in welchem die Landwirthe aufgefordert werden, aus dem Vorgehen der Getreidehändler die nöthigen, praktischen Consequenzen zu ziehen. Eine Handhabe sei ihnen bereits gegeben in den Verkaufsgenossenschaften. Es gelte eine umfassende Thätigkeit zu entfalten, um dem geschlossenen Angriff der Händler zu begegnen. Der Reichstag sei jetzt wieder zusammengetreten und eine große Anzahl der berufenen Führer der Landwirthschaft sei wieder in Berlin; da müsse eine kräftige Bewegung begonnen und praktisch durchgeführt werden; möchten die von den Herren gefaßten Beschlüsse schleunigst in Thaten umgesetzt werden. Es liege Gefahr in der Verzögerung.

Möge auch das liberale Bürgerthum diesen Schlachtruf beachten und sich daran ein Beispiel nehmen. Schwere Kämpfe stehen bevor. Da gilt es alle Kräfte zusammenzufassen und auf den Schanzen zu erscheinen Mann für Mann!

Neuregelung des Servistarifs.

An der Hoffnung, dem Reichstage noch in der laufenden Tagung eine Vorlage über Neuregelung des Servistarifs und der Klasseneintheilung der Orte zu unterbreiten, wird nach wie vor festgehalten. Allerdings verhehlt man sich nicht, daß die Schwierigkeiten bei Durchführung der gesetzgeberischen Action erst beginnen werden, wenn die Berathungen im Reichstage ihren Anfang genommen haben. Ein je größerer Zeitraum zwischen der letzten Revision und dem neuesten Versuch zu einer Wiederholung derselben liegt, um so unhaltbarer sind die jedesmaligen Zustände geworden und um so größere Aussicht ist vorhanden, daß die Meinungsverschiedenheiten über Einzelheiten nicht das gesammte Gesetzgebungswerk gefährden werden. Der Charakter der verschiedensten Orte ist seit 1878 ein ganz anderer geworden, und dieser Aenderung wird schließlich doch Rechnung zu tragen sein. Die große Zahl von Petitionen, welche im Laufe der Jahre im Reichstage und bei den Behörden auf Aenderung der bestehenden Verhältnisse eingegangen sind, lassen darüber auch keinen Zweifel, daß die Mißstände in recht vielen Orten schwer empfunden werden. Seitens der Behörden werden die Vorarbeiten hauptsächlich deshalb so eingehend vorgenommen, um möglichst wenig Meinungsverschiedenheiten aufkommen zu lassen.

Hoffentlich werden auch die Wünsche der größeren Städte, u. a. Königsberg und Danzig, sowie der Badeorte in der Vorlage berücksichtigt.

Eine dichtgedrängte Gruppe von Beschauern raubte ihr die Aussicht. Sie sah nur zwei große Gemälde von prächtiger Wirkung. Eine vornehme Dame in modernster Toilette auf einem brennrothen Sopha, den Körper eines nackten Weibes im Sonnenlicht gebadet, mit unruhigen, grünen Reflexen auf der leuchtenden Haut, dazwischen förmlich eingeklemmt mußten Marius' Bilder sein. Endlich fand sie ihr suchendes Auge. Auf den ersten Blick schienen sie ihr noch kindischer, noch reizloser als vor Jahren. Sie suchte sich zu sammeln, zu fassen, sie flehte in ihrem Innern um Erleuchtung. Alles vergebens, alles Fragen! Die Bilder gaben ihr keine Antwort. Die Stärke der Empfindung wird es wohl sein, die man darin zu sehen glaubt. Sie freute sich dieses Schlagwortes, welches ihr eben einfiel und stieß sich förmlich den Sporn in's Herz. Es reagirte nicht. Ihre Blicke schweiften hinüber zu der Dame auf dem rothen Sopha. Die verstand sie. Dieses zarte Gesicht, in einen feinen Dunst gehüllt, mehr geahnt als gezeichnet. Diese durchsichtigen Hände in dem Roth! Da lag Raffinement drin, Geschmack! Dann kehrten sie wieder zurück zu den Kindern auf dem Hügel. „Das ist es eben“, flüsterte sie sich wieder zu. „Die Naivetät, die darin liegt! In der Einfachheit liegt die größte Kunst. Sie erzielt die größte Wirkung — aber auf sie nicht — nein — sich belügen hilft nichts.“ Dann horchte sie auf die Urtheile um sie her. Doch die einen schwiegen mit leerem Blick, die anderen schüttelten die Köpfe und zogen sich zurück.

Völlige Rathlosigkeit herrschte, zuerst freute sie sich darüber, daß es wohl allen so ging wie ihr, dann erregte diese Betrachtung erst recht ihren Unwillen. Sie wollte nicht zur Masse gehören, über die sie sich so hoch erhoben. Oder gab es ein Gebiet, auf welchem sie doch dazu gehörte?

(Forts. folgt.)

Zum Hafenarbeiter-Streik.

Hamburg, 12. Jan. Heute früh war das **Freihafengebiet** für die Ausständigen vollständig abgesperrt. Polizeipatrouillen beförderten die dort eingetroffenen Ausständigen über die Grenzen des Freihafengebietes, Polizeiposten besetzten die Zugänge und wiesen alle Personen zurück, welche ihrem Aeußeren nach zu den Ausständigen gehörten. Leute, welche sich weigerten, den Anordnungen zu folgen, wurden verhaftet.

Die Fachvereinigungen der Hafenarbeiter in **Esbjerg** in Dänemark haben die **Sperre** gegen die **Hamburger Schiffe aufgehoben.** Gestern wurde das erste Hamburger Schiff wieder gelöscht.

Die Arbeitgeber in Hamburg schließen sich immer fester zusammen. So hat sich gestern dort ein Verein der Schiffsmakler und Schiffsagenten gebildet, welchem alle betreffenden Firmen beigetreten sind. Es hat, so bemerkt die „Hamburger Börsenhalle“, sich eine feste Organisation auch dieser Geschäftsbranchen als nothwendig herausgestellt. Eine nähere Beziehung zum Arbeitgeberverbande sei vorbehalten. Zum Vorsitzenden des neuen Vereins wurde A. Edye, in Firma Robert M. Sloman jun., gewählt.

Der Arbeiterverband richtete ein Schreiben an den Senat, in welchem er um die Einsetzung eines staatlichen Hafeninspectors ersucht, welcher ähnlich, wie der Gewerbeinspector die Gewerbetriebe, den Hafenbetrieb im Interesse der Arbeiter dauernd beobachten soll.

Das Schweizer Consulat in Hamburg warnt in der schweizerischen Presse die Arbeiter vor der Zuwanderung nach Hamburg, da sie der strengen Arbeit in dem Hafen nur ganz kurze Zeit gewachsen und auch genügend fremde Kräfte anwesend seien. Die Ansicht, daß durch den Streik jeder stellenlose Kaufmann sehr leicht Arbeit erhalte, sei gänzlich unrichtig; es bleibe diesen Leuten bei der Ankunft nur übrig, Arbeit im Hafen zu nehmen oder umzukehren.

Die französische Zuckersteuervorlage.

Paris, 13. Jan. Die Budget-Commission der Deputirtenkammer hat gestern ein Finanzgutachten über die Zuckersteuervorlage beschlossen. Die Commission hatte seiner Zeit, nachdem sie die Ansicht des Vorsitzenden der Zollcommission gehört hatte, den Deputirten Krentz als Generalberichterstatter beauftragt, ausschließlich vom fiscalischen Gesichtspunkte aus ein ungünstiges Gutachten über den Gesetzentwurf auszuarbeiten. Die Commission hält die Ansätze der Einnahmen und Ausgaben wenig gerechtfertigt. Sie ist der Ansicht, die Einführung der Prämien werde zur Folge haben, daß die gegenwärtig in den Speichern lagernden gewaltigen Zuckervorräthe sofort die Vortheile der Ausfuhrprämien genießen würden, ohne daß zuvor die in diesem Gesetzentwurf als Unterlagen der Prämien vorgesehenen inneren Zuschlagssteuern erlegt worden seien. Daraus würde sich für den Staatsschatz ein Fehlbetrag ergeben, dessen Höhe schwierig festzustellen sei, der aber immerhin recht beträchtlich sein würde.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Jan. Die nach **Ostasien** gehende **kaufmännische Expedition** wird bereits mit dem nächsten von Bremen abgehenden Lloyddampfer **abreisen.**

— Die **Bernsteinconferenz** tagte heute von 10 bis 3½ Uhr im Herrenhause unter Vorsitz des Handelsministers Brefeld, später des Unterstaatssecretärs Lohmann. An die einleitenden Vorträge der Ministerialräthe über die Sachlage knüpfte sich eine sehr lebhafte Discussion, woran ein großer Theil der Anwesenden sich betheiligte. Morgen setzt die Conferenz ihre Berathungen fort.

* **Ueber den Margarinefabrikanten Abg. Mohr** schreibt die „Rhein.-Westf. Ztg.“, das führende nationalliberale Blatt des Westens:

„Nachdem nunmehr langsam Einzelheiten aus dem Vorleben Mohrs bekannt werden, welche er dem amtlichen „Handbuche der Abgeordneten“ nicht übergeben hat, da erheben wir im Interesse des moralischen Ansehens der Partei nunmehr die **Forderung**, daß ein Mann, der zweimal das Gefängniß gesehen, **aus der Liste** der parlamentarischen Führer der Partei **gestrichen** werde.“

* **Sächsische Cabinetsordre über die Verhütung von Zweikämpfen.** Wie die „Dresd. Nachrichten“ melden, ist eine der kaiserl. Cabinetsordre an die preußischen Offiziere entsprechende königlich sächsische Verfügung in allernächster Zeit zu erwarten. Es kann übrigens bei dieser Gelegenheit festgestellt werden, daß die Zahl der Zweikämpfe unter den sächsischen Offizieren verhältnißmäßig sehr gering ist.

* **Wie weit die beabsichtigte Reform der Frauenkleidung gehen soll,** darüber äußerte sich Fräulein Dr. phil. Anna Gebser, Mitglied des Vorstandes des Vereins zur Verbesserung der Frauenkleidung zu Berlin, in folgendem Sinne:

Aus Gesundheitsrücksichten sei zunächst die Abschaffung des Corsets in's Auge zu fassen. Aufgabe der Industrie wird es sein, einen hygienischen Ersatz für das Corset zu finden. Die Menge der Neuheiten auf diesem Gebiete hat bis jetzt immer noch nicht ein gutes Reform-Leibchen geboten, welches den weiblichen Körper in seiner natürlichen Schönheit zeigt, ohne ihn schönheitswidrig einzuengen und ohne der Figur den durchaus nöthigen Halt zu nehmen. — Gesundheitswidrig und unpraktisch zugleich ist ferner der lange Rock und schwere Unterröcke, insbesondere auf der Straße; der Rock muß verkürzt, und anstatt der die Frauen in der Bewegungsfreiheit hindernden Unterröcke müssen geschlossene Beinkleider getragen werden. — Auch die Schleppe kann wohl im Salon bei großen Festlichkeiten etc. schön wirken, auf der Straße aber ist sie, zumal bei schlechtem Wetter, nicht bloß unpraktisch, sondern auch unästhetisch.

* **Agrarischer Boycott.** Der landwirthschaftliche Verein zu Bärwalde im Kreise Münsterberg hat, wie dem „Berl. Tgbl.“ geschrieben wird, folgenden Beschluß gefaßt: „Da von mehreren Mitgliedern darüber geklagt wird, daß Herr Brauereibesitzer Kirchner in Münsterberg gesunde und gut geerntete Gerste von Rusticalbesitzern nicht kauft, sondern seinen Bedarf aus dem Auslande deckt, so erklärt die Versammlung einstimmig, Kirchner-Bier bis auf weiteres nicht zu trinken.“ So und noch schlimmer wird es auch anderwärts gemacht. Mitunter genügt es sogar, eine Gesinnung zu zeigen, die den Herren nicht gefällt, um dem Boycott zu verfallen.

* **Das Wüthen der Rinderpest.** Dr. Passarge, welcher sich auf der Reise nach dem Ngami-See unterwegs befindet, schreibt an einen seiner Berliner Freunde aus Palapye (Buluwayo) eine Karte, welcher Folgendes entnommen ist. „Nach langen Mühen Palapye, des King Khamas Stadt, erreicht. Rinderpest hat alles getödtet, Esel und Maulthiere müssen die Lasten schleppen. Lebensmittel wahnwitzig theuer, ein Sack Mehl (80 Pfd.) kostet 170 Mk., ein Sack Kartoffeln 200 Mk. Wild wenig, todte Ochsen zahlreich, habe Kraal mit 2000 todten Ochsen photographirt.“

Stettin, 13. Jan. Auch die übrigen **Landwirthschaftsvertreter** haben **Aufnahme in die Corporation der hiesigen Kaufmannschaft** beantragt. Die Beilegung des Streits steht in Aussicht.

Weißenfels, 12. Jan. Auf Grund des gestern gefaßten Beschlusses erschienen heute in den meisten Fabriken die Schuhmacher zur Arbeit und verlangten Zurücknahme der Kündigung. Da jedoch der Ausstand in der **Blasig'schen Fabrik** noch fortdauert, verweigerten die Fabriken die Zurücknahme der Kündigung, worauf **abermals die Arbeit eingestellt** wurde.

Gotha, 12. Jan. Der Redacteur des hiesigen socialdemokratischen „Volksblattes“, Landtagsabgeordneter **Joos,** ist wegen **Beschimpfung einer kirchlichen Einrichtung** zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate beantragt. Joos hatte in einem Artikel über die Ermordung des Justizraths Levy die Bibel unter die der Jugend gefährliche Schundliteratur gerechnet.

Saarbrücken, 12. Jan. In dem **Beleidigungsprozeß Stöcker wider den Redacteur Schwuchow,** der, wie gemeldet, bis Nachmittags zunächst vertagt werden mußte, beantragte der Rechtsbeistand des Klägers Stöcker, Rechtsanwalt Dr. Muth, die Vertagung bis zur Entscheidung in der gegen den Freiherrn v. Stumm in Neunkirchen schwebenden Beleidigungsklage, denn Frhr. v. Stumm habe, wie bekannt geworden sei, zeugeneidlich bestätigt, daß seine Kritik die ausdrücklichste und uneingeschränkteste Billigung des Kaisers gefunden habe. Es handele sich in diesem Prozesse aber auch um den Abdruck der Stumm'schen Rede, und über diese könne nur nach Führung des Wahrheitsbeweises entschieden werden. Der Beklagte, Redacteur Schwuchow, und sein Vertheidiger, Justizrath Boltz, widersprachen dem Antrage des Klägers, da es sich laut Eröffnungsbeschlusses lediglich um die von dem Beklagten behauptete Thatsache handele, daß die Stumm'sche Kritik die ausdrücklichste und uneingeschränkteste Billigung des Kaisers gefunden habe. Der Gerichtshof schloß sich dieser Ansicht an und lehnte die Vertagung ab. Rechtsanwalt Dr. Muth zog darauf die Klage zurück. Der Gerichtshof beschloß, dem **Kläger sämmtliche Kosten des Verfahrens** auferlegen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 13. Januar.

Wetteraussichten für Donnerstag, 14. Jan., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, bedeckt, feuchtkalt, Schneefälle. Starke Winde. Sturmwarnung.

* **Interessante Himmelserscheinungen.** Aus Dirschau schreibt uns unterm 12. d. ein freundlicher Leser:

Soeben lese ich in Ihrem werthen Blatte den Artikel über die gestrige Naturerscheinung bei Sonnenauf- und Untergang. Die Erscheinung ist hier genau ebenso beobachtet worden. Ich möchte noch auf eine weitere Naturerscheinung aufmerksam machen, die hier Abends 6 Uhr von mir beobachtet wurde. Der Mond stand um diese Zeit im Zenith als erstes großes Viertel und ging von demselben ein colossal großer, nach Norden gerichteter Hof aus, so daß der Mond nicht in der Mitte war, sondern auf der südlichen Seite des Hofkreises stand. Es kam zur Zeit ein scharfer Südwind, der Eisnadeln trieb, welche letztere wohl das Mondlicht in dieser Weise reflectirten.

* * *

* **Herr Oberbürgermeister Elditt** aus Elbing hat gestern das hiesige chirurgische Stadtlazareth, in welchem er sich seit dem Unfall am Abend des 15. Dezember befunden, verlassen können und ist Nachmittags wohlbehalten nach Elbing zurückgekehrt.

* * *

* **Bestätigung.** Die von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung am 8. Dezember einstimmig vollzogene Wahl des Herrn Gerichts-Assessor Meckbach zum besoldeten Stadtrath auf 12 Jahre, ist dem Vernehmen nach seitens des Herrn Regierungspräsidenten bestätigt worden.

* * *

* **Dienstantritt.** Herr Ober-Regierungsrath Dr. Forné, der Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Herrn Ober-Regierungsrathes Rahtlev, ist hier eingetroffen und wird die Dienstgeschäfte bei der hiesigen Regierung in den nächsten Tagen übernehmen.

* * *

* **Das Kriegsschiff „Gefion“,** dessen Abgang zu Uebungsfahrten in der Ostsee von Kiel in der gestrigen Ausgabe gemeldet wurde, ist heute Vormittag im Hafen von Neufahrwasser vor Anker gegangen.

* * *

* **Fleischer-Innung.** In der gestern abgehaltenen Sitzung wurde Herr Fleischermeister Illmann fast einstimmig zum Obermeister der Innung wiedergewählt. Man beschloß dann, den Geburtstag Kaiser Wilhelms II. zusammen mit der **hundertjährlichen Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelms I.** durch einen großartigen Umzug durch die Straßen der Stadt und eine größere Festlichkeit im „Kaiserhof“ zu feiern. An dem Umzuge, bei dem die Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 voranreiten soll und die Fleischer zu Pferde Theil nehmen, werden sich voraussichtlich auch die anderen Gewerke betheiligen.

* * *

* **Stadttheater.** In Wagners „Lohengrin“, der in kurzer Zeit zum zweiten Mal wiederholt wurde, sang gestern Abend Herr Dr. **Banasch** die Titelrolle. Gegen das Ende der vorigen Saison, wo der Künstler sich zum ersten Male in dieser Heldenpartie versuchte, hatte seine gestrige Leistung sehr erfreuliche Fortschritte gemacht. Die gesangliche Wiedergabe war bis auf die Gralserzählung, in der er stellenweise das Tempo etwas überhastete, deren Schluß aber um so besser gelang, eine durchweg anerkennenswerthe und reich an schönen wirkungsvollen Momenten; im Vordergrunde dabei stand das heldische Element, im lyrischen wird weiteres kunstgesangliches Studium dem unverkennbarem Streben nach Glätte und Glanz voraussichtlich noch höheres Erreichen bringen. Auch in dem bekannten Stellen des zweiten Actes wird Herr Dr. B. mit seinen Stimmmitteln eine intensiver leuchtende Glanzfülle zu erzielen vermögen. In der Auffassung und darstellerischen Repräsentation des Schwanenritters bewies Herr Dr. B. eine beachtenswerthe geistige Reife, die er in manchem eigenartigen Zuge und Geberdenspiel kennzeichnete. Nicht als Halbgott, wie es mitunter geschieht, gab er den Gralshelden, sondern als echt menschlich Liebenden, den überirdische Macht zum Schutze reinen Menschenthums entsandt hat. Der Sänger fand gestern nach jedem Actschluß wohlverdienten Beifall und wiederholten Hervorruf.

Am Sonnabend dieser Woche wird unser verdienter Schauspiel-Regisseur Franz Schieke seinen Ehrenabend begehen. Herr Sch. hat dazu die von ihm in Scene gesetzte Wildenbruch'sche Tragödie „König Heinrich“ gewählt, in welcher Herr Schieke sich auch als Darsteller der schwierigen Papstrolle besonders auszeichnet.

* * *

* **Neues Danziger Schiff.** Von dem kaiserl. Consulat in Cardiff ist für die im Jahre 1875 in Savona (Italien) aus Holz erbaute, bisher unter britischer Flagge gefahrene Bark „Zio Battista“ von 679,19 Registertons Netto-Raumgehalt nach dem Uebergange derselben unter dem Namen „Pauled“ in das Eigenthum des Herrn Paul Eduard Berentz in Danzig, welcher Danzig zum Heimathshafen des Schiffes gewählt hat, ein deutsches Flaggenattest eausgestellt worden.

* * *

* **Zum Untergange der „Concordia“.** Aus Thisted in Jütland vom 9. Januar wird uns geschrieben: Auf dem Friedhofe zu Borupör fand gestern (Freitag) Mittags 1 Uhr die Beerdigung der sieben an's Land getriebenen Leichen der am Strande zu Derum verunglückten Bark „Concordia“ aus Danzig statt. Die Leichen wurden von den Fischern zu Grabe getragen, wo der Ortsprediger eine ergreifende Rede hielt. Nach der Absingung eines Trauergesanges wurden die Särge in das Massengrab versenkt, die Leiche des Capitäns in der Mitte und drei an jeder Seite, worauf das Grab zugeworfen wurde. Unter den Anwesenden, deren Zahl etwa 350 Personen betrug, bemerkte man den Bürgermeister und den deutschen Consul aus Thisted, sowie andere Beamte. Fünf Leichen werden noch vermißt.

* * *

* **Mordprozeß wider den Maurer Rück.** Zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit kam heute das blutige Familiendrama, welches sich am 11. Juni in unserem Vororte Schidlitz ereignete, vor den Geschworenen hier zur Verhandlung, nachdem die erste, bekanntlich mit einem Todesurtheil endigende Verhandlung kürzlich vom Reichsgericht wegen eines Formfehlers für rechtsungiltig erklärt worden ist. Ueber den Thatbestand bringen wir zunächst Folgendes in Erinnerung:

Am frühen Morgen des 11. Juni weckte der Maurer Ferdinand Rück seine in Schidlitz, Neue Sorge 236, wohnenden Nachbarn mit der Nachricht, seine Frau habe sich aus dem Fenster gestürzt, er wolle einen Arzt holen. Die Nachbarn fanden die Frau mit zerschmettertem Schädel im Bett, neben ihr eine bis an den Stiel roth gefärbte Axt. Noch am Vormittag wurde Rück verhaftet und gestand sogleich, wie auch später in der Voruntersuchung, daß er seine Frau durch Hiebe mit der Axt auf den Kopf getödtet habe. Am 3. Okt. verhandelte das Schwurgericht bereits über die That; in dieser Verhandlung kam Rück mit dem Einwand, er habe seine Frau nicht tödten, sondern nur so verletzen wollen, daß sie von der Gewohnheit des Alkoholgenusses lasse. Die Geschworenen gewannen aber die Ueberzeugung, daß eine mit Vorsatz und Ueberlegung begangene Tödtung vorliege und demgemäß wurde R. zum Tode verurtheilt. Herr Kreisphysicus Dr. Schäfer, der den Sectionsbefund der Leiche der Ermordeten schilderte, versicherte damals die Richtigkeit dieser Schilderung auf den ein für allemal im Danziger Landgerichtsbezirk abgeleisteten Sachverständigeneid. Das Reichsgericht entschied indeß, daß der Sachverständige, welcher kurz vor der Verhandlung seinen Wohnsitz nach Frankfurt a. O. verlegt hatte, den Eid aufs neue hätte leisten müssen, da er innerhalb des Bezirkes, für den er vereidigt worden war, nicht mehr ansässig ist. Dieser Umstand hat die nochmalige Verhandlung der ganzen Sache vor einem neuen Schwurgericht zur Folge.

Am heutigen Tage war der Andrang des Publikums ein sehr starker, so daß Schutzleute zur Aufrechterhaltung der Ordnung commandirt waren. Im Nu waren die Zuschauerbänke bis auf den letzten Platz besetzt. Die Anklage vertritt, wie in der ersten Verhandlung, Herr Erster Staatsanwalt Lippert, die Vertheidigung Herr Rechtsanwalt Steinhardt. Zwei Gefangenen-Aufseher führten Rück in den Saal, er befindet sich in der Kleidung mit Strohhut, in der man ihn an dem heißen Junitage verhaftete. Sein Aeußeres hat sich wenig verändert, nur das Haar ist grau geworden. In der Haft hat er sich beständig in Ketten befunden. R. macht äußerlich durchaus nicht den Eindruck eines gewaltthätigen Menschen. Mit großer Ruhe beantwortet er die Fragen nach seinen Personalien. Auf dem Gerichtstische lagen als Zeugen der schaurigen That der präparirte Schädel der Frau R. und eine große Holzaxt, an der das Blut bis an den Stiel hinauf haftet.

Rück, der sich im 45. Lebensjahre befindet, heißt mit Vornamen August Ferdinand und ist bisher unbestraft. Seit dem 11. Juni ist er in Untersuchungshaft. Die ermordete Frau war 43 Jahre alt, er war 24 Jahre mit ihr verheirathet und hat 20 Kinder mit ihr gehabt. Der Angeklagte stellte in zusammenhängender Rede den Vorfall in einer Weise dar, die sich von seinen früheren Angaben ganz bedeutend unterscheidet. Er schilderte, daß er sich Pfingsten v. J. bereits mit seiner Frau gezankt habe; am 10. Juni des Abends sei er nach Hause gekommen und habe gehört, sein Schwein sei krank. Am nächsten Morgen sei er in aller Frühe aufgestanden und sei in den Stall gegangen, wo sein Schwein bewegungslos lag. Er habe das Thier nach dem Schlachthause bringen wollen und

habe es auf einen Wagen geladen. Dann sei er nach oben gegangen und habe seiner Frau gesagt, er wolle zum Schlachthause gehen. Da habe sie ihm geantwortet: „Wenn sie dich man todtstechen wollten“. Das habe ihn geärgert und als er in dem Spinde, wo sonst das Geld lag, keines mehr fand, sei er die Treppe hinabgestiegen, habe die Axt aus dem Stalle geholt und sie auf den Kopf der im Bette liegenden Frau niederfallen lassen und dann in das Bett geworfen. Wenn die Frau die böse Aeußerung nicht gethan hätte, wäre alles besser geworden. Vors.: Warum haben Sie das denn gethan? Angekl.: Nur wegen des Saufens der Frau; ich wußte gar nicht, was ich thun sollte. Vors.: Aber warum nahmen Sie dann eine Axt? Angekl.: Ja, mein Gott, es ist nun mal geschehen. Vors.: Wollten Sie sie todt machen? Angekl.: Nein. Vors.: Was wollten Sie denn mit der Axt? Angekl.: Ich wollte sie gerade nicht todtschlagen. Vors.: Was denn, sollte sie in's Lazareth? Angekl.: Nein. Vors.: Was denn? Angekl.: Ich weiß allein nicht. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß R. die verschiedensten Angaben gemacht hat. Vor der Criminalpolizei hat er ein umfassendes Geständniß abgelegt, daß er den Mord lange beabsichtigt hätte. Vor dem Untersuchungsrichter hat er dann zuerst seine Mordabsicht bestritten, dann aber wieder eingestanden. In der letzten Verhandlung vor den Geschworenen hat er die That so geschildert, als ob die Frau ihn zuerst mit der Axt angegriffen habe. Heute erklärte er alle diese Angaben für unwahr; was er heute sage, sei richtig: „Ich habe mich damit rausreden wollen, es nützt aber nichts.“ Der Angeklagte schilderte dann, daß seine Frau eine Trinkerin gewesen sei und daß er mit Giften versucht habe, ihr den Schnaps abzugewöhnen. Daß er ein Trinker gewesen sei, stellt R. entschieden in Abrede.

Die Schutzleute Hoppe und Wohler sind die ersten Beamten gewesen, welche von dem ältesten Sohne des Rück an den Thatort geholt wurden. Sie fanden die Frau in einer Blutlache liegen, sie hatte eine große Wunde auf dem Schädel, aus der das Gehirn drang. Sie war bewußtlos und bewegte nur ein wenig die Lippen; sie wurde sofort nach dem Lazareth gebracht. Bei dem Bett stand die Axt, an der noch Haare und Gehirntheile klebten. Dem Schutzmann Wohler hat der Angeklagte auch ein Geständniß abgelegt. Es war bei dem Lokaltermin in Rücks Wohnung, die Zeugen wurden in der Küche vernommen und Rück befand sich in seiner Bewachung im Nebenzimmer. R. schien wichtige Gedanken in seinem Kopfe herumzuwälzen; plötzlich trat er auf den Schutzmann zu und gestand ihm, daß er auf die schlafende Frau geschlagen habe.

Herr Landgerichtsrath Bernhard, der die Untersuchung gegen Rück geführt hat, schilderte den Gang derselben. R. habe hierbei den Vorfall zuerst so dargestellt, als ob er auf dem Sopha gelegen und geschlafen habe, als seine Frau eine Axt auf seine Brust geworfen; ohne sich zu erheben, habe er die Axt wieder auf das Bett der Frau zurückgeworfen. Dabei blieb er anfangs, bis er dann gestand, daß er die Tödtung beabsichtigt habe. Die wahrheitsgemäße Angabe, wie er die Axt gebraucht habe, machte er zuerst dem Schutzmann Wohler und wiederholte sie dann dramatisch, indem er die Axt mit kräftigem Schwunge hob. Dem Richter ist seine Ruhe bei der schweren Anschuldigung aufgefallen, er habe jedoch in seiner Praxis selten mit einem so stumpfen und zugleich cynischen Menschen zu thun gehabt. Der Angeklagte erzählte dann, daß er nach dem Morde nach Kneipab zu seiner alten Arbeitsstelle gegangen sei und sich dort Geld geholt habe; er habe 8 Mk. erhalten, dann habe er Schnaps getrunken und sich an der Langenbrücke einen Revolver gekauft. Er sei zu seinem Schwager, dem Gastwirth Jordan in Petershagen, gegangen, habe ihm Adieu sagen und sich dann auf dem Kirchhof erschießen wollen. Sein Schwager habe ihm den Revolver fortgenommen und gesagt, er solle keine Dummheiten machen und an seine Kinder denken. Hierauf hat sich Rück in einer Laube schlafen gelegt. Unterdeß holte Jordan den Schutzmann Radeisen, der den Rück in der Laube schlafend fand. Radeisen verhaftete den Rück und brachte ihn in einer Droschke zum Polizeigefängniß. Unterwegs war Rück gesprächig und erzählte, er habe seine Frau mit einer Axt geschlagen. Am folgenden Morgen wurde R. aus dem Polizeigefängniß Herrn Polizeicommissarius Szleszewski vorgeführt. Dieser hat ihn eingehend vernommen und gewarnt, sein Gewissen nicht weiter zu belasten. Da habe R. gestanden, daß er „der Sache habe ein Ende machen“ wollen. Bei der Wichtigkeit der Angelegenheit habe er dem als Zeugen beiwohnenden Schutzmann Balcke gesagt, er möge sich dieses Geständniß merken. B. bestätigte heute dieses Geständniß. Dann wurde ein Stiefbruder des Angeklagten, der Eigenthümer Kitowski aus Petershagen, vernommen, während dessen Vernehmung der Angeklagte in unterdrücktes Schluchzen ausbrach. Der Zeuge schilderte die Ehe des Angeklagten als unglücklich, doch habe die Schuld an der Frau gelegen, die eine Branntwein-Trinkerin gewesen sei. — Die Arbeiterfrau Kaufmann hat mit R. zusammen in einem Hause zur Zeit der Mordthat gewohnt und mit der Ermordeten verkehrt. Wenige Tage vor der That habe die Frau gesagt: „Ich muß doch die Axt fortlegen, er will mich todtschlagen.“ Sie habe die Frau beruhigen wollen, doch habe diese gesagt: „Sie kennen meinen Mann nicht, der ist nicht sauber.“ Am 11. des Morgens 3½ Uhr, klopfte es an ihrer Thüre; sie öffnete, Rück stand vor ihr und sagte: „Meine Frau (er gebrauchte ein Schimpfwort) hat sich 'rausgestürzt, geben Sie mir 50 Pf. für den Arzt.“ Sie verweigerte ihm das Geld und R. lief dann die Treppe hinunter. Frau Kaufmann ahnte Unheil, sie begab sich in die Rück'sche Wohnung, in der alle Thüren offen standen. Frau Rück saß im Bette und tastete an einer tiefen Schädelwunde. Frau K. weckte die in der Nebenstube schlafenden Kinder und kühlte die Wunde. Frau R. sagte leise: „Frau Kaufmann . . . keiner . . . Bettstelle“ und sank dann in das Bett zurück. Dabei zog sie die Decke an sich und nun wurde die bis dahin verborgene Axt sichtbar und einer der Söhne des Angeklagten sprach die Vermuthung aus, daß der Vater der Verüber dieser schweren That gewesen sein könne. Die Arbeiterfrau Lewinski bestätigte dies und berichtete eine andere Mißhandlung der verstorbenen Frau. Auch hat die Verstorbene drei Tage vor dem Mord der Furcht vor ihrem Manne Ausdruck gegeben.

Nach einer Pause wurde die Frau Kamischke vernommen, welche ebenfalls mit den Rücks in demselben Hause gewohnt hat, und das eheliche Leben Beider als sehr schlecht schilderte; manchmal war die Frau braun geschlagen. Frau Rück habe nicht getrunken, desto mehr aber der Mann. Am Abend vor der That hatte R. zu einem kleinen Sohne gesagt: „Erst wird das Schwein todtgeschlagen, dann deine Mutter; dann hast du keine mehr!“ Am folgenden Tage war die That geschehen.

Die Verhandlung, die bis in den späten Nachmittagsstunden dauerte und über die morgen des Näheren berichtet wird, endigte mit der abermaligen Todesstrafe des Rück.

* * *

* **Verein „Frauenwohl“.** Die am 14. d. Mts., Abends 7 Uhr, im städtischen Gymnasium stattfindende Monatssitzung des Vereins „Frauenwohl“ wird nur dem Andenken der durch einen zu frühen Tod ihrer segensreichen Wirksamkeit entrissenen Mitbegründerin des Vereins, Frl. Minna Nathan, gewidmet sein. Die angekündigten geschäftlichen Mittheilungen fallen daher aus.

* * *

Veränderungen im Grundbesitz. Es sind verkauft worden die Grundstücke: Altschottland Nr. 179/181 von der Stadtgemeinde Danzig an den Kaufmann Hermann Wandel für 4000 Mk.; Leegstrieß Nr. 4 von dem Kaufmann Wilhelm Manneck an die Maurerpolier Justus'schen Eheleute und die Maurerpolier Lesnow'schen Eheleute für 12 833 Mk.; Rammbau Nr. 45 von dem Gerichtsassessor Theodor Cohn für sich und als Bevollmächtigter seiner Geschwister an die Holzhändler Kasper'schen Eheleute für 43 400 Mk. Ferner sind die Grundstücke: Schwarzes Meer Nr. 16 auf die Wittwe Bötzmeyer, geb. Ramberger, und drei Geschwister Bötzmeyer und Schnakenburg Bl. 19 auf die Eigenthümer Martin Malgadey und Julius Matthies übergegangen.

* * *

* **Steuererklärungen.** In diesen Tagen läuft die Frist zur Abgabe der Steuererklärungen für die Mehrzahl der dazu aufgeforderten Personen ab. Wir machen darauf aufmerksam, daß verspätet eingereichte Steuererklärungen den Verlust der Rechtsmittel zur Folge haben, d. h. der Steuerpflichtigen verliert für das Steuerjahr das Recht, Berufung einzulegen gegen eine etwa zu hoch erfolgte Veranlagung.

* * *

e **Bienenwirthschaftlicher Gauverein.** Wie im Vorjahre, so gewährt der bienenwirthschaftliche Gauverein in Danzig auch für das Vereinsjahr 1896/97 seinen angeschlossenen Ortsvereinen eine Beihilfe zur Beschaffung bienenwirthschaftlicher Gegenstände und Bücher, die er mit 60 Pf. für jedes im Jahresbericht nachgewiesene Mitglied berechnet und gegenwärtig zur Vertheilung bringt.

* * *

Steuerstreit. Das Oberverwaltungsgericht erledigte am 9. d. Mts. drei Prozesse, welche die Kaufleute Brunkow, Ludendorf und Dänell gegen den Magistrat von Danzig erhoben hatten. Die Kläger sind Inhaber bezw. Mitglieder von offenen Handelsgesellschaften. Der Magistrat hat nun jeden der Kläger pro 1894/95 zur Gemeinde-Einkommensteuer herangezogen. Die Kläger erhoben Widerspruch und Klage und behaupteten, da sie in Stettin wohnen, seien sie nicht verpflichtet, in Danzig Gemeindeabgaben zu zahlen. Der Magistrat von Danzig erklärte die Kläger aber aus dem Grunde für verpflichtet, Gemeinde-Abgaben zu entrichten, weil sie in Danzig Betriebsstätten besäßen. Der Bezirksausschuß hatte dann auch zu Ungunsten der Kläger entschieden. Der Sachverhalt wurde besonders durch die Aussagen der Spediteure Stobbe und Pawlowski klar gestellt, welche mit den Klägern in geschäftlichen Beziehungen standen. Das Holz, welches die hier in Frage kommenden Handels-Gesellschaften in Rußland und Galizien aufkauften, nahmen die Spediteure in Danzig in Empfang, lagerten es daselbst, ließen es sortiren und von Fehlern befreien, um es dann gemäß den Aufträgen der Stettiner Firmen verladen und den Käufern zugehen zu lassen; die Verkäufe werden von den Firmen von Stettin aus besorgt. Es findet auch eine für den Verkauf bezw. Transport geeignete Bearbeitung des Holzes in Stettin statt. Das Oberverwaltungsgericht hob die Vorentscheidungen auf und stellte die drei Kläger von der Steuer in Danzig frei, da unter den obwaltenden Umständen nicht angenommen werden könne, daß die in Frage kommenden Firmen Betriebsstätten in Danzig hätten.

* * *

* **Diebstähle.** Die unverehelichte Bertha Barbara Mischkowski hatte aus dem Hofraum des Hauses Töpfergasse Nr. 26 mehrere Wäschegegenstände gestohlen, weshalb sie verhaftet und nach dem Centralgefängniß gebracht wurde. — Der vor dem Hause des Herrn Franz in der Gr. Scharmachergasse angebrachte Schaukasten wurde am Montag von einer unbekannten Person mit sämmtlichem Inhalt gestohlen, ohne daß es bisher gelang, des Diebes habhaft zu werden.

* * *

* **Rotzseuche.** Die unter den Pferden eines Besitzers in Zigankenberg vor einiger Zeit ausgebrochene Rotzseuche ist jetzt völlig erloschen und daher die bisher bestehende Sperre aufgehoben worden.

* * *

* **Feuer.** In der verflossenen Nacht wurde die Feuerwehr nach der Häkergasse gerufen, woselbst einem Hinterhause der dort belegenen Roßschlächterei verdächtiger Qualm entströmte. Da sich indessen herausstellte, daß der Qualm absolut ungefährlich war, kehrte die Wehr, ohne weiter in Thätigkeit treten zu dürfen, zurück. — Gegen Mittag mußte die Feuerwehr nach dem Hause Wollwebergasse Nr. 25 ausrücken. Durch Aufthauen der Wasserleitung war dortselbst ein kleiner Brand entstanden, der durch Wassergeben sehr bald beseitigt wurde.

* * *

* **Dampfspritzenprobe.** Heute Vormittag fand auf dem Heumarkt die namentlich für den Winter vorgeschriebene Probe einer städtischen Dampfspritze auf die Functionsfähigkeit der Maschine und der Schläuche statt.

* * *

* **Strafkammer.** Der Glasmacher Philipp Graf aus Schellmühl wurde gestern unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen eines an einem minderjährigen Mädchen begangenen Attentats zu 7 Monat Gefängniß verurtheilt.

* * *

* **Schwurgericht.** In der gestrigen Verhandlung gegen die drei Arbeiter Franz Michael Stefanowski, Gustav Tronke und Wilhelm Neffke ergab die Beweisaufnahme, daß derjenige, der dem Arbeiter Sikorra den tödtlichen Stich versetzte, unzweifelhaft der Angeklagte Tronke gewesen ist. Die Messerstecherei hat in allernächster Nähe Augenzeugen gehabt, welche gestern genau bekundeten, daß Tronke mit einem Schustermesser den Sikorra in den Kopf, Neffke mit seinem Taschenmesser den S. in den Rücken stach. Mit einer solchen Wucht war von den Messern Gebrauch gemacht worden, daß die Spitze des dem Neffke gehörenden Messers abgebrochen ist. Sikorra brach sofort zusammen und wurde bewußtlos in seine in Hölle belegene Wohnung gebracht. Am nächsten Morgen, den 28. Juli, wurde er von seiner Schwägerin nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht, wo er endlich wieder zum Bewußtsein kam. Er hatte eine tiefe Wunde im rechten Schläfenbein des Kopfes und andere Verletzungen. Den Aerzten fiel seine Benommenheit auf, die lallenden Antworten, die er auf Befragen gab. Nach einer Woche schien sein Zustand sich zu bessern, bis plötzlich Athembeschwerden eintraten. Am 5. August versuchte man es im Lazareth noch sechs Stunden mit der künstlichen Athmung, doch verschied Sikorra unter den Händen der Aerzte, denen der Fall als ein so räthselhafter erschien, daß im Lazareth eine Section vorgenommen wurde. Die Leiche war bereits beerdigt, als die gerichtliche Obduction angeordnet wurde, welche am 15. August von den Herren Kreisphysicus Dr. Schäfer und Sanitätsrath Dr. Semon an der schon stark in Verwesung übergegangenen Leiche ausgeführt worden ist. Herr Dr. Schäfer hielt gestern an der Hand des präparirten Schädels des Sikorra einen längeren instructiven Vortrag über die Todesursache desselben. Der von Tronke geführte Stich ist 7 Centimeter in das Gehirn gedrungen und hat hier das Centrum der Athmungsnerven gestreift und durch Blutungen und Infection allmählich vernichtet. So ist es zu erklären, daß Sikorra einer Erstickung zum Opfer fallen konnte. — Auf Grund der Beweisaufnahme sprachen die Geschworenen den Angeklagten Stefanowski der Theilnahme an einer Schlägerei, bei der ein Mensch das Leben verlor, und die beiden anderen der Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge schuldig. Der Gerichtshof ging bei der Festsetzung der Strafen noch über das von der Staatsanwaltschaft beantragte Maß hinaus, indem er dies durch die große, bei einem nichtigen Grunde von dem Angeklagten bewiesene Rohheit erklärte. Es wurde Stefanowski zu 1½jähriger Gefängnißstrafe, Tronke zu 9jähriger Zuchthausstrafe und der 17jährige Neffke zu 3jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Die auf freiem Fuß befindlichen Angeklagten wurden im Gerichtssaale in Haft genommen.

* * *

Polizeibericht vom 13. Jan. Verhaftet: 9 Personen, darunter 1 Person wegen Fundunterschlagung, 1 Person wegen groben Unfugs, 4 Bettler, 2 Obdachlose. — Gefunden: 1 Nickelarmband, 1 grauer Kinderpelzkragen, Papiere auf den Namen Otto Schmelter; im Geschäft des Herrn Kaufmanns Loewens, Langgasse 56, 1 rother Puppenhut und eine Puppenuhr, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction, ein Einhundert-Markschein, abzuholen vom Kassirer Herrn Otto Schipporeit, Jungferngasse 14, part. — Verloren: 2 Portemonnaies mit Geld, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Carthaus, 12. Jan. Am Sonnabend wurde hier der erste diesjährige **Kreistag** abgehalten, auf dessen Tagesordnung die Beschlußfassung über die unentgeltliche Ueberweisung des Grund und Bodens für die Herstellung einer **Eisenbahnlinie von Carthaus nach Berent** stand. Seitens der Staatsregierung ist seiner Zeit der Ausbau einer Linie von Konitz über Lippusch und Bütow nach Lauenburg, mit Abzweigung einer Bahnlinie von Lippusch über Berent nach Carthaus, im Abgeordnetenhause zur Vorlage gebracht und hier genehmigt worden. Nachdem jedoch auf der für die Linie Carthaus-Berent zunächst in Aussicht genommenen Strecke Semlin-Kolano-Sykorschin die unentgeltliche Hergabe des Grund und Bodens seitens einiger betheiligten Gemeinden verweigert worden, hatte die Eisenbahndirection zu Danzig dem Kreise eine Concurrenzlinie, und zwar über Hoppendorf, Eggertshütte, Starkhütte, Fischershütte, Schönberg und Klobschin, zur Verfügung gestellt, falls hier die Hergabe des Grund und Bodens weniger Schwierigkeiten begegne. Diesen beiden concurrirenden Linien gegenüber wurde nun seitens einer Reihe von Interessenten aus Zuckau und dessen Umgegend dem Kreistage eine Petition überreicht, welche die Eisenbahn von Berent aus nicht nach Carthaus, sondern in einer directen Linie nach Zuckau gebaut zu haben wünschen. Für diese Linie stehe nicht nur der Grund und Boden unentgeltlich zur Verfügung, es sei außerdem Herr Gutsbesitzer Hoene-Leesen bereit, 20 000 Mk. zu den Baukosten beizutragen. Seitens des Herrn Landrath Keller wurde in längerer Ausführung darauf hingewiesen, daß es durchaus zweifelhaft erscheine, ob die Eisenbahn-Verwaltung sich den Wünschen der Zuckauer Petenten geneigt zeigen werde. Durch die Linie Zuckau-Berent werde eine Sackbahn geschaffen und damit den Intentionen der Eisenbahn-Verwaltung, die beiden Bahnen Konitz-Carthaus und Praust-Carthaus nach Norden weiterzuführen, direct entgegengearbeitet. Nach längerer Debatte für diesen Antrag gelangte die Vorlage auf unentgeltliche Hergabe des Grund und Bodens zur einstimmigen Annahme.

δ **Marienwerder**, 12. Jan. **Eine schmerzliche Kunde** durcheilte heute in den ersten Vormittagsstunden unsere Stadt: Herr Oberlandesgerichtsrath Wißmann, dessen hervorragende Fähigkeiten und liebenswürdige Charaktereigenschaften ihm die Achtung und Liebe Aller erwarben, die mit ihm in Berührung kamen, ist heute früh einem Schlaganfalle erlegen. Frisch und gesund hatte er sich vor den Kaffeetisch gesetzt, wenige Minuten später war er eine Leiche.

△ **Tuchel**, 12. Jan. Gestern gab sich der Gerbergeselle Julius Schiemann, welcher wegen Bettelns eingeliefert worden war, im hiesigen Polizeigefängniß durch **Erhängen den Tod**. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Rosenberg, 12. Jan. Ein blühendes **junges Mädchen** von etwa 21 Jahren wurde dieser Tage das **Opfer ihrer Tanzleidenschaft**. Auf der Hochzeit ihrer Schwester gab sie sich mit solcher leidenschaftlichen Ausdauer dem Tanze hin, daß sie plötzlich zusammensank und nach wenigen Augenblicken eine Leiche war. Der hinzugerufene Arzt stellte Herzschlag fest.

Pr. Holland, 11. Jan. Sonntag Mittag **erschoß sich** hier der pensionirte Gendarm Leidig mit einem Revolver aus unbekannten Gründen. Leidig hinterläßt eine Frau und zwei erwachsene Kinder.

Königsberg, 11. Jan. Der **Polizeipräsident** unserer Stadt, Dr. Schütte, welcher wenige Monate nach seiner Berufung nach hier als Nachfolger des jetzigen Landeshauptmanns v. Brandt sich auf Urlaub nach Wiesbaden begab und auch zur Zeit noch dort weilt, wird, einem vielfach in der Stadt cursirenden Gerücht zufolge, auf seinen hiesigen Posten nicht mehr zurückkehren. Wie man hört, gedenkt Dr. Schütte ständig seinen Wohnsitz in Wiesbaden zu nehmen.

Lyck, 6. Jan. Eine **niedliche Geschichte** wird der hiesigen Lokalzeitung aus einer benachbarten masurischen Stadt erzählt. Ein biederer Handwerksmeister hatte an einem der letzten Sonntage mit seinem Gesellen eine dringende Arbeit zu verrichten, was im Hinblick auf die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe eine nicht ganz unbedenkliche Sache war. Um sicher zu gehen, gab der Meister seinem Lehrling den Auftrag, sich auf die Straße zu begeben, um zu sehen, ob kein Polizist in der Nähe sei. Meister und Gesellen machten sich an die Arbeit und waren gerade im besten Zuge, als nach etwa 10 Minuten die Thür der Werkstatt sich öffnete und der Lehrling mit den Worten hereinstürmte: „Mester, eenem hebb ick!“ wobei er mit sichtlicher Genugthuung auf einen ihm unmittelbar folgenden Polizeisergeanten wies, der mit malitiösem Lächeln sein Taschenbuch hervorzog und den Vorfall notirte. Die Belohnung, welche hinterher des Lehrlings harrte, mag sich der freundliche Leser selbst ausmalen.

Schmalleningken, 10. Jan. In Folge der strengen Kälte und hohen Schneelage hatten sich in den letzten Wochen aus den Wilnaer und Grodnoer Forsten **Wölfe** in die Georgenburger Forst geworfen. Sie haben nicht nur unter dem Wildstand tüchtig aufgeräumt, sondern sind zur Nachtzeit auch in schlecht verwahrte Ställe gedrungen und haben verschiedenen Bauern Schafe und Schweine geraubt. Verschiedentlich wurden auch Menschen auf den Forststraßen von ihnen bedroht. Die Post von Georgenburg nach Tauroggen erhielt der Sicherheit wegen mehrere Tage hindurch militärische Begleitung. Von der fürstlich Wassiltschikoff'schen Guts- und Forstverwaltung wurden zur Vernichtung der Räuber in vergangener Woche mehrere große Wolfsjagden abgehalten, bei denen 5 Wölfe zur Strecke gebracht wurden.

Vermischtes.

Ausnutzung der Meereskraft.

Um die Kraft der Meereswogen ausnützen bezw. aufspeichern zu können, sind schon die verschiedenartigsten Mittel und Wege empfohlen worden, ohne daß auch nur ein einziger praktische Resultate gezeitigt hätte. Recht originell ist die neuerdings von einem Amerikaner ersonnene Einrichtung, nach welcher auf dem Meeresboden ein bis zu der Meeresoberfläche reichendes Gestell aufgebaut wird. Der Obertheil dieses Gestelles trägt nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Rich. Lüders in Görlitz eine Luftpumpe von riesigen Abmessungen. Der den Kolben dieser Luftpumpe bethätigende Doppelhebel ist an dem nach außen gerichteten Arm mit einem Schwimmer versehen, welcher auf der Wasseroberfläche aufruht, deren regelmäßige Schwankungen die Pumpe dann in Betrieb setzen. Die auf diese Weise erzeugte Preßluft wird durch Rohrleitungen einer am Strande befindlichen Kraftsammelstelle zugeführt und dort beliebig verwendet.

Großfeuer.

London, 12. Jan. Gestern Abend brach auf einem in Purfleet an der Themse gelegenen Grundstück der russischen Oelgesellschaft ein Feuer aus, das rasch um sich griff und die ganze Umgegend beleuchtete. Das brennende Oel floß in Strömen in die Themse. Der sofort aufgebotenen Feuerwehrmannschaft gelang es, das anstoßende große Pulvermagazin und das 100 000 Gallonen enthaltende Lager der amerikanischen Oelgesellschaft zu retten. Während die Mannschaft beschäftigt war, den Brand von den Oelbehältern fern zu halten, ergriffen die Flammen den Füll- und den Böttcherschuppen, in denen das Feuer furchtbar wüthete. Die Löscharbeiten wurden noch durch das Explodiren der Petroleumfässer erschwert. Das Umschlagen des Windes nach Westen trug dazu bei, die drohende Gefahr von den Pulvermagazinen abzuwenden. Um 10½ Uhr Abends war der Brand lokalisirt. Die Höhe des Schadens läßt sich noch nicht angeben, er soll aber sehr groß sein. Nach amtlichen Berichten sind außer den Gebäuden etwa 1000 volle und 3000 leere Oelfässer verbrannt. Die Brandstelle hat eine Länge von 170 und eine Breite von 120 Yards.

* **Die gefälschte Schlange.** Man berichtet den „Münch. N. Nachr.“ aus London: Dem Fälscher ist heutzutage auch gar nichts heilig oder zu gefährlich. Das haben soeben die Behörden des zoologischen Gartens erfahren müssen. Im heißen Afrika lebt eine äußerst gefährliche Giftschlange, genannt Hornschlange. Sie hat ihren Namen von dem hornartigen, schuppigen Auswuchs, den die meisten Exemplare der Species über den Augen tragen. Da die nicht gehörnten Exemplare weniger geschätzt werden, ist ein einheimischer Schlangenfänger auf die schlaue Idee gekommen, ihnen künstliche Hörner zu geben, wozu er die Spitze von Igelstacheln wählte. Den Kopf der giftigen Schlange zu halten, zwei Einschnitte in ihre Haut zu machen und die künstlichen Hörner einzuführen, muß eine sehr kitzliche Operation sein. Sie ist dem Manne aber doch so gut gelungen, daß die gelehrten Herren der hiesigen zoologischen Gesellschaft auf seinen Schwindel hereingefallen sind.

* **In Glogau** kam es dieser Tage zu einer Soldatenschlägerei zwischen Pionieren und Soldaten vom 58. Infanterieregiment. Die in einem Wirthshaus anwesenden 58er wurden hinausgedrängt, die Pioniere blieben im Lokal, und die Thür wurde vom Wirth verschlossen. Mit ihren Faschinenmessern schlugen die 58er die Füllung der Thür ein und hoben diese selbst aus. Inzwischen hatten andere 58er Gartenstühle geholt, und zertrümmerten damit die Fenster. Bei der Schlägerei wurden mehrere Soldaten mehr oder weniger schwer verletzt. Einige 40 Mann wurden dem „Nied. Anz.“ zufolge in Haft genommen.

Brüssel, 10. Jan. Ein seltsamer Vorgang spielte sich vorgestern Abend in dem großen Theater zu Namür ab. Ein die Bühne betretender Sänger fiel nicht zur rechten Zeit ein, worauf der Kapellmeister, außer sich vor Zorn, selbst mit kräftiger Stimme an Stelle des verdutzten Sängers einfiel. Der Sänger beschloß, sich sofort zu rächen, trat an die Rampe heran und schlug zum höchlichsten Gaudium der Zuschauer mit Feuereifer Takt.

Standesamt vom 13. Januar.

Geburten: Kämmereikassen-Assistent Richard Puttkammer, S. — Magistrats-Kanzlist Gustav Gohn, S. — Arbeiter Karl Lerbs, S. — Bierfahrer Ferdinand Schalla, S. — Metalldreher Franz Conrad, T. — Zimmergeselle Eduard Senkpiel, T. — Schuhmachermeister Paul Nagel, S. — Schuhmachermeister Josef Krampa, S. — Kanzlist Karl Krupke, S. — Arbeiter Franz Hejdukowski, S. — Unehelich: 2 S.

Aufgebote: Feuerwehrmann Joseph Zibulski und Martha Krawczyk, beide hier. — Arb. Franz Rosendkiewicz zu Bremin und Marianna Karpus zu Adl. Galesche. — Schmiedegef. Leo v. Borczyszkowski hier und Josephine Majewski zu Wippich. — Arb. August Gartowski und Marie Posorski zu Königl. Neukirch. — Arb. Franz Radtke und Rosalie Otto, beide hier.

Heirathen: Restaurateur Ludwig August Teffner und Julie Elisabeth Teffner, geb. Metzke. — Tischlergeselle August Michael Czuba und Anna Susanna Frasson. — Arbeiter August Vincent Radziszewski und Auguste Albertine Fregin, sämmtliche hier. — Arbeiter Karl Hermann Borkowski zu Kl. Waldorf und Anna Elisabeth Peters hier.

Todesfälle: Rentier Johann David Zacharias, 86 J. 8 M. — T. des königl. Schutzmannes Rudolf Zimmermann, 11 M. — Arbeiter Johann Heinrich Gill, 68 J. 8 M. — Hospitalitin Wittwe Amalie Karoline Burke, geb. Sonnenburg, 74 J. — T. des Arbeiters Johann Gurski, 7 M. — Frau Ernestine Boeck, geb. Schadin, 45 J. — T. des Telegraphen-Anwärters Franz Wolski, 6 M. — Arbeiter Georg Kolitzki, 53 J. — Cantor Berg Löwenthal, 75 J. — Frau Emilie Ziebandt, geb. Waak, 36 J. — S. des Schuhmachermeisters August Straube, 1 J. 1 M. — T. des Schiffbauarbeiters August Mackowski, 10 T. — Arbeiter Jakob Heinrich Klingenberg, 56 J. — S. des Schuhmachermeisters Josef Krampa (Krepa), 19 Std.

Danziger Börse vom 13. Januar.

Getreidemarkt. (H. v. Morstein.) **Wetter:** trübe. Temperatur —2° R. Wind: S.

Weizen in matter Tendenz bei schwach behaupteten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 750 Gr. 168 M, hochbunt leicht bezogen 756 Gr. 166 M, hochbunt 740 u. 756 Gr. 169 M, fein hochbunt glasig 783 Gr. 172 M, 793 Gr. 173 M, weiß 747 Gr. 169 M, 753 Gr. 169½ M, roth 761 Gr. 165 M, streng roth 764 Gr. 168 M, Sommer- 777 Gr. 167 M, für polnischen zum Transit weiß 718 Gr. 132 M, hochbunt 783 Gr. 136 M, für russ. zum Transit Ghirka 724 Gr. 125 M per Tonne. Ferner ist gehandelt inländ. bunter 756 Gr. Weizen Lieferung per April-Mai 172½ M zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 720, 744 und 750 Gr. 114 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. Ferner ist gehandelt inländ. Roggen Lieferung April-Mai 117½ M 712 Gr. zu handelsrechtlichen Bedingungen. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 674 Gr. 132 M, 692 Gr. 140 M, russ. zum Transit 627 Gr. 81½ M per Tonne. — **Hafer** inländischer 122, vom Speicher an Consum 127 M per Tonne bezahlt. — **Lupinen** poln. zum Transit blaue 81 M, feucht schimmlig 65 M per To. geh. — **Kleesaaten** weiß 36, 47 M, roth 28, 30, 36, 42 M, alt 26 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Spiritus matter. Contingentirter loco 56,50 M bez., nicht contingentirter loco 37 M bez., per Jan.-März 37 M bez., per Januar-Mai 37¼ M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 12. Januar. Wind: SO.

Angekommen: Ruby (SD.), Rattray, Wismar, leer.

Gesegelt: Ariel (SD.), Bakema, Amsterdam, Güter.

13. Januar. Wind: SO.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Schuhwaarenhändlers **Isidor Willdorff** in Danzig, Brodbänkengasse 41, in Firma **J. Willdorff**, wird heute, am 12. Januar 1897, Nachmittags 12¾ Uhr, das Concursverfahren eröffnet. Der Kaufmann **Georg Lorwein** in Danzig, Holzmarkt Nr. 11, wird zum Concursverwalter ernannt. Concursforderungen sind bis zum 15. Februar 1897 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concurs-Ordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 3. Februar 1897, Vormittags 10½ Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 26. Februar 1897, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstadt, Zimmer 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 3. Februar 1897 Anzeige zu machen.

Danzig, den 12. Januar 1896.

Königliches Amtsgericht XI. (986

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 4. Januar 1897 sind am 5. Januar 1897 in unsere Handelsregister folgende Eintraguugen bewirkt worden:

A. Gesellschaftsregister.

Spalte 1: Nr. 101.
Spalte 2: Brauerei Kunterstein, Actiengesellschaft.
Spalte 3: Graudenz, früher Berlin.
Spalte 4: Die Gesellschaft ist eine Actiengesellschaft.

Nach dem Gesellschaftsvertrage vom 6. Januar 1896 ist Gegenstand des Unternehmens Erwerb und Betrieb der in Graudenz belegenen Brauerei Kunterstein, sowie der Absatz der Fabrikate.

Das Grundkapital beträgt 1 000 000 Mark. Dasselbe ist eingetheilt in 1000 auf jeden Inhaber und je über 1000 Mark lautende Actien.

Die Gründer haben sämmtliche Actien übernommen.

Der Mitbegründer, Kaufmann **Julius Schäffer** zu Breslau, hat durch Vertrag vom 6. Januar 1896 die zu Graudenz belegene Brauerei Kunterstein, Graudenz Band XIII Blatt 30 und Graudenz Band XVI Blatt 655 des Grundbuches nebst allen darauf befindlichen Baulichkeiten, Maschinen, Inventarien, am 1. Oktober 1895 vorhandenen Vorräthen und den damals ausstehenden Forderungen für 889 874,06 Mark mit der Maßgabe gekauft, daß der Betrieb der Brauerei vom 1. Oktober 1895 auf ihn übergegangen anzusehen sei. Der Kaufpreis ist mit 645 000 Mark baar gezahlt und mit 244 874,06 Mark durch Uebernahme von Hypotheken und anderweite Schulden gedeckt. Kaufmann **Julius Schäffer** hat alle ihm aus diesem Vertrage erwachsenen Rechte und Pflichten als Grundkapital in die Gesellschaft eingebracht. Die Gesellschaft hat statutenmäßig die vorerwähnten Hypotheken- und anderweiten Schulden selbstschuldnerisch übernommen und ist in alle hinsichtlich der Brauerei schwebenden dauernden Vertragsverhältnisse vom 1. Oktober 1895 ab als Berechtigte und Verpflichtete eingetreten und läßt sich, trotzdem sie von den eingetragenen Hypotheken von 254 300 Mark nur 231 300 Mark selbstschuldnerisch übernommen hat, die verbleibende Eintragung von 254 300 Mark im Grundbuche gefallen, wogegen aber auch auf sie die Rechte aus der in Höhe von 23 100 Mark erfolgten Tilgung der ersten Hypothek übergehen. Der Werth dieser Einlage ist auf 645 000 Mark festgesetzt. Für denselben sind dem Kaufmann **Schäffer** 645 Stück Actien der Gesellschaft als volleingezahlt gewährt worden.

Der Vorstand besteht aus einem oder mehreren Directoren.

Die Vorstandsmitglieder werden durch den Aufsichtsrath ernannt.

Alle Urkunden und Erklärungen des Vorstandes sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie mit der Firma der Gesellschaft und der Namensunterschrift zweier Vorstandsmitglieder oder eines Vorstandsmitgliedes und eines vom Aufsichtsrathe notariell zur Mitzeichnung der Firme per procura ermächtigten Gesellschaftsbeamten, welcher seiner Namensunterschrift einen die Procura andeutenden Zusatz beizufügen hat, versehen sind.

In gleicher Weise wird die Gesellschaft durch mündliche Erklärungen berechtigt oder verpflichtet, wenn sie durch zwei der genannten Vertretungsberechtigten abgegeben werden.

Die Berufung der Generalversammlung erfolgt durch öffentliche, wenigstens drei Wochen vor dem Versammlungstage — diesen und den Tag der Berufung nicht mitgerechnet — zu erlassende Bekanntmachung.

Alle von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger und den Graudenzer Geselligen. Nothwendig ist nur die Veröffentlichung im Deutschen Reichsanzeiger.

Gründer der Gesellschaft sind:

1. der Kaufmann **Julius Schäffer** zu Breslau.
2. der Director **Otto Spielhagen**,
3. der Kaufmann **Eduard Schwabacher**,
4. der Bankier **Hermann Frenkel**,
5. der Bankier **Siegismund Samuel**
   zu 2 bis 5 in Berlin.

Den derzeitigen Aufsichtsrath bilden:

1. der Bankier **Hermann Frenkel** zu Berlin,
2. der Kaufmann **Julius Kalmukow** zu Graudenz,
3. der Kaufmann **Eduard Schwabacher** zu Berlin,
4. der Director **Otto Spielhagen** zu Berlin,
5. der Rechtsanwalt **Johannes Behrendt** zu Danzig.

Alleiniger Vorstand ist der Braumeister **Robert Leicht** zu Graudenz.

B. Procurenregister.

1) Spalte 1: Nr. 50.
Spalte 2: Die Actiengesellschaft in Firma Brauerei Kunterstein, Actiengesellschaft.
Spalte 3: Brauerei Kunterstein, Actiengesellschaft.
Spalte 4: Graudenz.
Spalte 5: Die Firma ist eingetragen unter Nr. 101 des Gesellschaftsregisters.
Spalte 6: Der Kaufmann **Willy Timpernagel** zu Graudenz, welcher als vom Aufsichtsrathe notariell zur Mitzeichnung der Firma per procura ermächtigter Gesellschaftsbeamter ermächtigt ist, in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede die Gesellschaft zu vertreten und deren Firma mit einem die Procura andeutenden Zusatz zu zeichnen.

2) Spalte 1: Nr. 51.
Spalte 2: Die Actiengesellschaft in Firma Brauerei Kunterstein, Actiengesellschaft.
Spalte 3: Brauerei Kunterstein, Actiengesellschaft.
Spalte 4: Graudenz.
Spalte 5: Die Firma ist eingetragen unter Nr. 101 des Gesellschaftsregisters.
Spalte 6: Der Kaufmann **Karl Reeps** zu Graudenz, welcher als vom Aufsichtsrathe notariell zur Mitzeichnung der Firma per procura ermächtigter Gesellschaftsbeamter ermächtigt ist, in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede die Gesellschaft zu vertreten und deren Firma mit einem die Procura andeutenden Zusatz zu zeichnen.

Graudenz, den 4. Januar 1897. (895

Königliches Amtsgericht.

Das zur **J. Derowski**'schen Concursmasse gehörige, in **Kielau** an der Stolp-Danziger Eisenbahn in waldreicher Gegend gelegene **Dampfschneidemühlengrundstück** sowie das in **Ciessau** bei Kielau gelegene **Ziegeleigrundstück** sollen einzeln oder zusammen im Auftrage des Concursverwalters **Lorwein** vor dem unterzeichneten Notar meistbietend versteigert werden und habe ich hierzu einen Termin auf den **15. Januar 1897, Nachmittags 3 Uhr 30 Min.**, in meinem Bureau in **Zoppot, Seestraße Nr. 1**, anberaumt.

Der Verkauf erfolgt vorbehaltlich der Genehmigung des bestellten Gläubigerausschusses, dessen Erklärung spätestens 8 Tage nach obigem Termin veranlaßt werden wird.

Das die Grundstückhypotheken übersteigende Kaufgeld ist bei der Auflassung baar zu zahlen. Im Termin zu hinterlegende Bietungscaution für jedes Grundstück 500 M.

Grundbuchabschriften und Katasterauszüge liegen im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aus und werden Abschriften gegen Erstattung der Copialien ertheilt. (356

Nawrocki,
Rechtsanwalt und Notar.

Verkauf von Altmaterialien.

Die alten Oberbau- und Werkstattsmaterialien sollen verkauft werden. Die Bedingungen sowie die Nachweisung der zum Verkauf kommenden Materialien liegen bei den Bahnhofs-Vorständen zu Berlin (Friedrichstraße), Breslau (Centralbahnhof), Bromberg, Danzig (Hauptbahnhof), Dirschau, Elbing, Königsberg i. Pr. (Ostbahnhof) und Posen (Centralbahnhof), sowie bei den Vorstehern der Kaufmannschaft zu Berlin, Stettin, Danzig, Königsberg i. Pr. und Memel zur Einsicht aus und werden auch vom Rechnungsbureau der unterzeichneten Direction gegen Einsendung von 50 ₰ in Baar abgegeben. Die Angebote sind bis zum 3. Februar 1897, Vormittags 11 Uhr, einzusenden. Zuschlagsfrist 4 Wochen. (945

Danzig, den 8. Januar 1897.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Zweite
Verloosung von Kunstwerken
der
Intern. Kunst-Ausstellung zu Berlin.
Ziehung am 11. u. 12. Februar 1897.
Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., Porto und Liste 20 Pfg.
empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken
Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3
und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

3500 Gewinne
mit 90% garantirt.

1	à 30000	=	30000 Mk.
1	„ 15000	=	15000 „
1	„ 5000	=	5000 „
1	„ 4000	=	4000 „
1	„ 3000	=	3000 „
2	„ 2000	=	4000 „
3	„ 1000	=	3000 „
4	„ 750	=	3000 „
5	„ 500	=	2500 „
6	„ 400	=	2400 „
10	„ 300	=	3000 „
20	„ 200	=	4000 „
25	„ 100	=	2500 „
30	„ 50	=	1500 „
40	„ 40	=	1600 „
50	„ 30	=	1500 „
500	„ 20	=	10000 „
500	„ 10	=	5000 „
3000	„ 5	=	15000 „

Arbeits-, Stellen- und Wohnungs-Annoncen,
sowie
Auctions-Anzeigen,
welche in der
„Danziger Zeitung“
inserirt werden, werden zugleich in dem schnell beliebt gewordenen
Strassen-Anzeiger
der Danziger Zeitung aufgenommen, der **täglich** an die **Placat-Säulen** in Danzig, Langfuhr und Zoppot angeschlagen wird
Annoncen werden angenommen
in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse No. 4.

Kleie-Versteigerung.

Sonnabend, den 16. Januar 1897,
Vormittags 10 Uhr,
im Magazin 9 am Kielgraben:
Oeffentlicher Verkauf
von
Roggenkleie, Fußmehl, Brodabfällen und Haferspreu.
Proviantamt Danzig.

Graudenz.
Hôtel „Königlicher Hof“,
am Markt gelegen,
Haus 1. Ranges, neu eröffnet, elegant und comfortabel eingerichtet, 40 Fremdenzimmer, Ausstellungszimmer, Schreibzimmer, Centralheizung, Bäder im Hause, Omnibus und Hausdiener am Bahnhof, hält sich den geehrten Herren Geschäftsreisenden bestens empfohlen.
Ernst Ebert,
346) zuletzt Oberkellner Mund's Hotel, Stolp i. P.

Hôtel „Preussischer Hof“
Stolp i. Pom. **Stolp i. Pom.**
Altrenommirtes Haus ersten Ranges,
durch Neubau bedeutend vergrößert und mit allen der Neuzeit entsprechenden Bequemlichkeiten eingerichtet.
Dem geehrten reisenden Publikum ergebenst empfohlen.
Otto Lüdtke.
Fernsprecher. Omnibus a. d. Bahn.
Centralheizung.



Das Fleisch-Pepton
der Compagnie Liebig
ist wegen seiner außerordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwerthes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache, Blutarme und Kranke, namentlich auch für Magenleidende.
Hergestellt nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode unter steter Kontrolle der Herren
Prof. Dr. M. von Pettenkofer und Prof. Dr. Carl von Voit, München.
Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Ein junges Mädchen
aus guter Familie, mit der Buchführung vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als Buchhalterin oder Cassirerin, womöglich bei freier Beköstigung und Logis. Auskunft ertheilt Rentier **P. Bartel**, Langfuhr Bahnhofsstraße Nr. 2. (976

Ein ordentlicher zuverlässiger Mann sucht Stellung als Kassirer, Lagerverwalter etc.
Adressen unter 705 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Gesucht.
Erstes **Importhaus** in **Maschinenoelen** sucht geeigneten **Vertreter** für **Consumenten**. Offerten u. J. C. 503 an **Rudolf Mosse**, Berlin, erbeten.

2 fl. Matrl., 1 Commis f. Cig. von sofort oder zum 1. Februar. **Hanf, Berlin, Steinstraße 37.**



Centralgeschäft nebst Restaurant
Danzig, Brodbänkeng. 10.

Rheumatismus und Asthma.
Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung.
Klingenthal i. Sachs.
Ernst Hess.

Bauhölzer aller Art,
Balken, Mauerlatten, Halbholz, Kreuzholz, Dachlatten, Sleeper-Dielen, Bohlen und Schaalen, sow. tannene u. kieferne Schaaldielen, ¾ und ⁴/₄ Zoll stark, pp.
offerirt
F. Froese,
Schneidemühle, Legan.

Ein flott gehendes
Colonialwaaren-Geschäft
in einem Danziger Vororte ist anderer Unternehmungen wegen p. sofort zu verkaufen.
Adressen unter Nr. 894 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Gärtnerei
od. pass. Grundstück zu kauf. ges. Offerten sub 923 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Offerire im Auftrage, kostenlos und provisionsfrei, eine gut gehende
Gastwirthschaft
mit 14 Morgen culm. Land, Niederung, für 29 000 M, bei 9000 M Anzahlung. Ferner suche eine gute
Gastwirthschaft
ohne Damenbedienung, in einer Stadt geleg., mit 9000 M Anz. Offerten erbittet **J. Heinrichs**, Marienburg Westpr. (813

1 Glaswand,
3,14 m lang und 2,20 m hoch, steht billig zu verkaufen, 1 Portière auch daselbst
1034) **Langgasse 36, I.**

Dem Schuhmachermstr. **Böhnke**, Kökschegasse 7, zu seinem 80jähr. Geburtstag eine herzliche Gratulation. **Mehrere Freunde.**

Kostenfreie
Stellenvermittelung
vom Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.
Jede Woche erscheinen 2 Listen mit 500 offenen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands.
Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 2, II. (36

Civil-Ingenieur
wird zur Berathung und zur Beaufsichtigung einer Anlage gesucht.
Adressen unter Nr. 962 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Donnerstag, den 14. Januar 1897.
3. Serie grün. 82. Abonnements-Vorstellung. P. P. C.
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.
Novität. **Zum 3. Male.** **Novität.**

Das Lumpengesindel.

Tragikomödie in 3 Aufzügen von **Ernst v. Wolzogen.**
Regie: **Ernst Arndt.**

Personen:

Dr. Friedrich Kern } Schriftsteller	Ludw. Lindikoff.
Wilhelm Kern } Schriftsteller	Emil Berthold.
Polizei-Wachtmeister Polke	Max Kirschner.
Else, dessen Tochter, Friedrich Kerns Frau	Fanny Rheinen.
Franz Ritter von Plathner, Bildhauer	Richard Elsner.
Commerzienrath Dessoir	Franz Wallis.
Roderich Faßmann	Franz Schieke.
Kunibert Dippel	Ernst Arndt.
Wittwe Schwumbe, Zimmervermietherin	Anna Kutscherra.
Mieze Pickenbach	Emmi v. Gloth.

Das Stück spielt in Berlin in der Gegenwart.

Kasseneröffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

Freitag. 83. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Carmen.** Oper.
Sonnabend, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Sneewittchen und die sieben Zwerge.** Weihnachtskomödie.
Abends 7½ Uhr. 84. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. Benefiz für **Franz Schieke.** Novität. Zum 7. Male. **König Heinrich.**
Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Robert und Bertram.** Posse mit Gesang.
Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. C. **Die verkaufte Braut.** Komische Oper.

Gesellschaftlich und musikalisch gebildetes
junges Mädchen,
21 Jahre alt, aus achtb. Familie, wünscht ihre noch ungekündigte Stellung als **Erzieherin** hierselbst zu vertauschen; selbiges hilft auch gern im Haushalt u. Küche.
Gute, familäre Behandlung w. erstrebt. Gütige Anfragen sub Chiffre 956 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Besitzerstoch. (f. Küche erl.) sucht St. als Stütze a. e. Gut, ansehnl. Mädchen aus Ostpreußen für gr. u. kl. Haushaltungen empfiehlt **M. Wodzack**, Breitgasse 41 part.

Auf einem größeren Gut in nächster Nähe von Zoppot wird zur Anlage einer Ziegelei ein
Unternehmer
gesucht.
Offerten unter 740 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Für mein Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft suche per 1. März resp. 1. April d. J. einen
tüchtigen jungen Mann.
Offerten unter 955 an die Expedit. dies. Zeitung erbeten.

Lebensversicherung.
Bewährte Agenten und tüchtige Geschäftsleute erhalten bei einer gut eingeführten deutschen Gesellschaft Anstellung als
Inspector
bei festem Gehalt, Spesen und Provision. Meldungen unt. 600 an die Expedit. d. Zeitung erbet.

1 tücht. Friseuse
und ein **Lehr-Fräulein** stellt ein **Jul. Sauer Nachfl.**

Der Laden Langebrücke 7, zwischen dem Brodbänken- und dem Frauenthor, ist sofort zu verm. Näh. Kl. Hosennäherg. 7.

Stadtgebiet 32/33 1 Stube, heizb. Kab., Küche, Keller, Boden, Stall u. Gartenanth. f. 15,50 M p. sofort od. später zu vermiethen.

In Zoppot, Seestraße, in der Nähe des Kurhauses, ist ein
Laden
zum 1. April zu vermiethen.
Näh. Danzig, Matzkauscheg. 8.

Zoppot,
Schulstraße 26, sind 2 hochherrschaftl. Wohnungen von je 4 gr. Zimmern, Bad, Veranda etc., Gartenantheil und viel Zubehör zu vermiethen. Meldungen sind nach Louisenstraße 2 zu richten.

Zoppot, Danzigerstraße 21 a ist eine **freundliche Winterwohnung**, bestehend aus 4 Stuben, Veranda, Antheil am Garten u. allem Zubehör, zu vermiethen.

Langfuhr, Hauptstraße 48
ist die erste Etage vom 1. April d. Js. zu vermiethen. Näheres daselbst parterre. (989

Hochherrschaftl. Wohnung,
Saaletage, besteh. aus 5 Zimm., Balcon, Badezimmer, Mädchenstube u. sämmtlichem Zubehör, ist Brodbänkengasse 24 zum 1. April zu vermiethen. Besichtigung Vorm. 10½—1 Uhr. Sehr geeignet für einen Arzt.
867) **R. Zobel, Wwe.**

Versetzungshalber
ist die v. Herrn Regierungsassessor **Foerster** bewohnte
Saal-Etage
Langgarten 79,
bestehend aus 1 Saal mit Balkon, 6—8 Zimmern auf einem Flur, sämmtlichem Zubehör, Garten, Laube, auf Wunsch Pferdestall u. Remise, sofort zu vermieth.
Näheres parterre links.

Eine Wohn. m. Rolle a. kdl. L. z. v. Petersh., Predigerg. 5. N. das.

Langenmarkt 32
ist die von Herrn Dr. Heinrichs bewohnte 2. und 3. Etage, bestehend aus 4 und 2 Zimmern u. sämmtlichem Zubehör, zusammenhängend, per 1. April zu verm. Zu besehen von 11—2 Uhr.

Comtoir.
In meinem Hause **Brodbänkengasse 24** sind 2 Zimmer, geeignet zum Comtoir, zu vermiethen.
868) **R. Zobel Wwe.**

Hundegasse 55, II, herrschaftl. Wohnung, großer Saal, großes Entree, 4 Zimmer und Zubehör, per 1. April cr. für 900 M zu vermiethen. (889

Eine kleine Wohnung, zwei Zimmer, Küche und Zubehör, **Langgarten 17, parterre**, im Seitengebäude, zum 1. April cr. zu vermiethen. (203
Miethspreis M 400.

Ein möbl. Zimmer,
mit Pension, ist sofort **Sandgrube 48** zu verm. Preis 38 M.

Stall mit Remise,
für 4 Pferde, Futtergelaß etc. wird per 1. April
zu miethen gesucht!
Offerten mit Preisangabe unter 827 an die Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Schmiedegasse 3
und **An der großen Mühle 13, II.** herrschaftliche Wohnungen von 5 Zimmern zu vermiethen.
Näh. im Comtoir Halbengasse 2.

Geschäftslokal
Langgasse 13, 1. Etage,
zum 1. April 1897 zu vermiethen.
Näheres daselbst 2. Etage.

Sandgrube 6/8
ist die 1. Etage, best. aus 7 Z., Badestube., Balk. u. Garten, per 1. April 1897 zu vermiethen.
Näh. daselbst parterre, rechts.

Freundliche Wohnung,
1 Treppe nach vorne, an kinderlose Herrschaft von gleich oder 1. April zu vermiethen, bestehend aus Stube, Kabinet, Küche und Zubehör. Näher. Paradiesg. 15.

Lastadie 35 d
ist die von Herrn Landgerichts-Präsidenten **von Kunowski** bewohnte **Saal-Etage**, bestehend aus 5—6 Zimmern nebst reichem Zubehör und Garteneintritt, wegen Fortzugs von Danzig zum 1. April 1897 zu vermiethen.
Näheres daselbst parterre.

Eine eleg. Wohnung,
bestehend aus 7 zusammenhäng. Zimmern, Badestube, Küche, Burschenst., Bodenstube, Pferdestall, Garten etc., an der Gr. Allee zu vermiethen. (380
Näheres bei **F. Froese, Gr. Allee Nr. 6, Garten, 1 Treppe.**

Zoppot,
Danzigerstr. 51 a, part., ist eine Winterwohnung von 4 Stuben, Veranda u. allem Zub., an ruhige Einwohner per 1. April cr. zu verm., evtl. auch getheilt. Näh. daselbst und Danzig, 4. Damm 3.

Eine Wohnung
mit Balcon, 4 Zimmer, Entree, Küche, Keller und Stall, an der Gr. Allee, ist zum 1. April cr. zu vermiethen. (866
Café Ludwig, Halbe Allee.

Hundegasse 101
ist die 2. Saaletage, bestehend aus 6 Zimmern, heller Küche mit allem Zubehör per 1. April 1897 zu vermiethen. (84
Besichtigung zwischen 11—1 Uhr.
Näheres das. im Comtoir part.

Hochherrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern, Badezimmer und Zubehör, ist Milchkannengasse 32, II, per 1. April 1897 für M 1350 pro anno zu vermiethen. Besichtigung Vorm 10—1 Uhr. (101